

ForstBW 
Fakten

GESCHÄFTSBERICHT 2017



Baden-Württemberg

MINISTERIUM FÜR LÄNDLICHEN RAUM
UND VERBRAUCHERSCHUTZ



INHALT



04
DER WALD
IN ZAHLEN



06
VORWORT
PETER HAUKE MDL
MINISTER FÜR LÄND-
LICHEN RAUM UND
VERBRAUCHERSCHUTZ



08
VORWORT
MAX REGER
LANDESFORST-
PRÄSIDENT



10
IM DREIKLANG DER
WALDFUNKTIONEN
DIE SCHWETZINGER
HARDT



20
ALT- UND TOTHOLZ-
KONZEPT



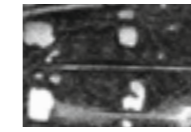
22
WALDNATURSCHUTZ
NATURA 2000



24
BAUMARTENANTEIL
UND BAUMARTEN-
ENTWICKLUNG



26
IM WALDKLASSEN-
ZIMMER
WALDBAUTRAINING
UND SICHERHEITS-
COACHING



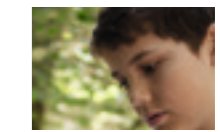
36
FORSCHUNG
DIGITALISIERUNG
IN DER WALD-
FORSCHUNG



38
JAGD- UND WILD-
TIERMANAGEMENT



40
BESSER ALS MATHE
ODER DEUTSCH
WALDBOXTAG
IM WALD



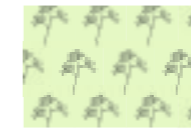
50
BILDUNGSANGEBOT
FORSTBW



52
HOLZPRODUKTION,
GRUNDSTÜCKSV-
ERKEHR UND NEBEN-
NUTZUNGEN



54
CLUSTERINITIATIVE
FORST UND HOLZ



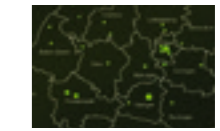
56
SUSTAINABILITY
BALANCED
SCORECARD



58
ERFOLGSRECHNUNG



60
FORSTEINRICHTUNG,
ZERTIFIZIERUNG,
FÖRDERUNG



62
FORSTBW-STAND-
ORTE IN BADEN-
WÜRTTEMBERG
IMPRESSUM

EDITORIAL

Der Geschäftsbericht 2017 von ForstBW strahlt in neuem Design. Drei Stories mit ausdrucksstarken Fotografien nehmen Sie, liebe Leserinnen und Leser, mit zu den wichtigen Themen 2017, die uns in der baden-württembergischen Forstwirtschaft bewegt haben. Die weiteren vielfältigen Aufgabengebiete von ForstBW werden kurz, prägnant und mit frischer Grafik präsentiert. *Viel Spaß dabei!*

WALDBESITZ UND WALDNATURNÄHE IN BADEN-WÜRTTEMBERG

1,4 Mio. ha

38%
DER LANDESFLÄCHE
BADEN-WÜRTTEMBERGS
SIND WALDGEBIETE.

DAVON GEHÖREN:

DEM LAND

23,6%

(1 Eigentümer)

DEM BUND

0,5%

(1 Eigentümer)

KOMMUNEN

40%

(1.073 Eigentümer)

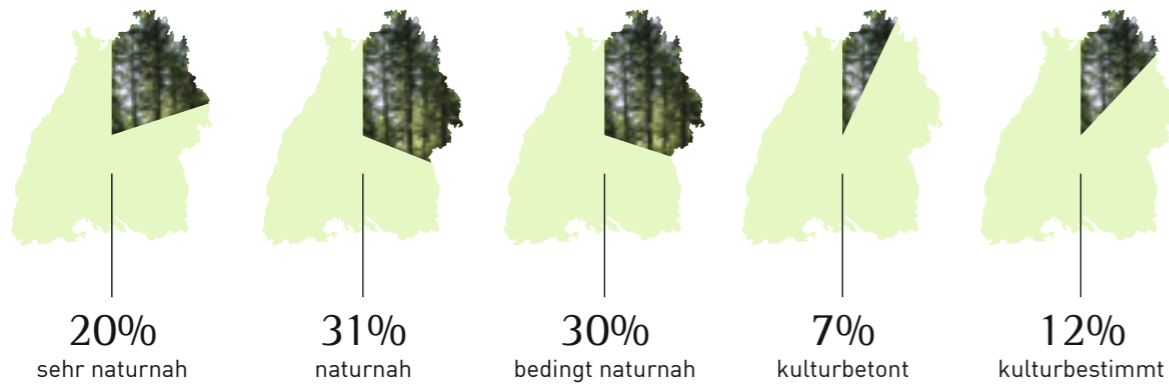
PRIVATEN

35,9%

(ca. 234.000 Eigentümer)



NATURNÄHE



Fotos Ulrike Klumpp



Foto Nicolas Trusch

FORST – EIN BEWÄHRTES ERFOLGSKONZEPT STELLT SICH ZUKÜNFTIGEN HERAUSFORDERUNGEN

Der „Forst“ ist ein Begriff, der über die Jahrhunderte gewachsen ist. Anfänglich grenzte er Wälder mit und ohne Nutzungsrechte ab. Mit der Zeit wurde der Begriff zum Synonym unserer heutigen Wälder mit all ihren gesellschaftlichen und ökosystemaren Funktionen, für die wir die Verantwortung haben. Hatten wir in der Vergangenheit das Privileg und die gesetzliche Beauftragung, uns dieser Aufgabe für alle Waldbesitzarten widmen zu dürfen, haben die obersten Wettbewerbshüter des Bundeskartellamtes genau dies und damit die bekannten und bewährten Forstverwaltungsstrukturen in Baden-Württemberg in Frage gestellt. Wenn es alleine nach ihnen gegangen wäre, würde Waldbewirtschaftung künftig einseitig auf den Schwerpunkt Wirtschaft verlagert werden. Doch der Wald ist uns deutlich mehr wert als „die Summe der ungesägten Bretter“. Gemeinwohllösungen und Daseinsvorsorge sind und bleiben essentieller Bestandteil unseres Handelns! Damit dies auch zukünftig gesichert ist, hat die Landesregierung im April 2017 entschieden, den Rechtsstreit fortzuführen. Gleichzeitig wurden die Eckpunkte der künftigen Forstreform in enger Abstimmung mit den kommunalen Spitzenverbänden entwickelt und im Juli 2017 durch das Kabinett verabschiedet. Das Projekt Forstneueorganisation hat seitdem die Arbeit aufgenommen. Ansprüche an den Wald ändern sich. Wurden in der Vergangenheit eher die substantiellen Leistungen wie Holz und Wildfleisch wertgeschätzt, sind es heute zunehmend immaterielle Wirkungen und Leistungen, die gesellschaftliche Anerkennung finden. Viele Bürgerinnen und Bürger suchen die Ruhe des Waldes, um dem hektischen Alltag zu entfliehen. Aber obwohl vermehrt das Erlebnis im Wald gesucht wird, registrieren wir dennoch eine zunehmende Entfremdung zum Wirtschafts- und Ökosystem Wald. Mit der „Waldbox – Erleben, wie Wald tickt“ hat ForstBW diesen waldpädagogischen Auftrag in einer bundesweit einzigartigen Kampagne für Kinder und Jugendliche aufgegriffen. Der Wald wird dabei mit all seinen Facetten dargestellt, um Verständnis für den Sinn eines guten Umgangs mit der Natur zu wecken und zu vermitteln, welchen Wert eine nachhaltige Nutzung für die Wertschöpfung und das Klima hat.

Denn Letzteres zeigt uns durch den Klimawandel zunehmend deutlicher, was unsachgemäßer Umgang mit der Natur bewirken kann. Die immer trockeneren und wärmeren Frühjahre sorgen dafür, dass die Borkenkäfersituation ein ständiges Gefahrenpotential darstellt, das nur durch „saubere Waldwirtschaft“ und ein verstärktes

Monitoring durch die Forstbehörden gebannt werden kann. Indem wir insgesamt verstärkt auf klimatolerante Baumarten bei der Verjüngung und den Mischungsverhältnissen setzen, machen wir den Wald fit für den Klimawandel. Insbesondere die heimischen Laubbaumarten werden hier bei der ökologischen Stabilisierung ihre Wirkung entfalten. Damit dies nicht zu Lasten der Wirtschaft geht oder sich sogar negativ auf die CO₂-Bilanz auswirkt, fördert das Land Baden-Württemberg mit dem Technikum Laubholz Forschungsprojekte, die innovative und hochwertige industrielle Verwendungsmöglichkeiten entwickeln sollen.

Wir werden das Ziel nicht aus den Augen verlieren, dass der Wald in seiner Vielfältigkeit allen Ansprüchen gerecht werden muss. Er ist die Produktionsstätte für wichtige regenerative und regionale Produkte und Arbeitsplatz vieler Beschäftigter, gerade im Ländlichen Raum, aber auch Ort der Erholung und Lebensraum so mancher bedrohter Tierart. Eine Aufgabe, die nur mit moderner und zeitgemäßer Forstwirtschaft „Natürlich: VON DAHEIM“ zu bewältigen ist.

Peter Hauk MdL

Minister für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz

DER WALD IN GUTEN HÄNDEN

Nahezu jede Mitarbeiterin und jeder Mitarbeiter war und ist von der Forstneuorganisation berührt. Dies führte bei vielen Beschäftigten zu erheblichen Mehrbelastungen im Arbeitsalltag. In 14 Teilprojektgruppen mit über 150 Teilnehmern wurde in zahlreichen Sitzungen die Umsetzung der Eckpunkte in die neuen Strukturen durchdacht, diskutiert und ausgearbeitet. Diese zusätzlichen Aufgaben konnten nur bewältigt werden, indem die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ihren Kolleginnen und Kollegen dabei den Rücken freigehalten haben. Diese hohe Motivation bei der Aufgabenerledigung ist in der aktuellen Situation nicht selbstverständlich. So etwas kann nur gelingen, wenn das Miteinander zwischen den Beschäftigten funktioniert. Angesichts der für jede und jeden Einzelnen belastenden Umstände des Kartellverfahrens ist das eine Leistung, auf die wir stolz sein können.

Mir ist es wichtig, dass wir den gesamten Sachverstand, den wir in der Verwaltung haben, in dieses Projekt einbinden müssen und auch einbinden können. Es handelt sich in diesem Fall ja nicht um eine kleine Veränderung unserer bisherigen Organisationsstruktur. Das Organisationsprinzip, das über Jahrhunderte Bestand hatte, die Einheitsforstverwaltung und das Einheitsforstamt, muss abgelöst werden durch neue Organisationsstrukturen. Dabei ist mir die sozialverträgliche Umsetzung für alle Kolleginnen und Kollegen, die durch die Reform betroffen sind, ein wichtiges Anliegen. Bei der Umsetzung wollen wir garantieren, dass die Menschen, die vor Ort in Forstrevieren arbeiten, soweit als möglich auch vor Ort bleiben können.

Trotz dieser Herausforderungen hat ForstBW in seinem Regelbetrieb auch im Jahr 2017 wieder in allen Bereichen sehr gute Ergebnisse erzielt. Besonders erfreulich ist, dass im Jahr 2017 die Unfallzahlen deutlich zurückgegangen sind. Erstmals konnte ForstBW sein in der Sustainability Balanced Scorecard (SBSC) gesetztes Ziel im Bereich Arbeitssicherheit erreichen. Dies zeigt, dass die Entscheidungen, das Aktionsprogramm Arbeitssicherheit und vor allem das Sicherheitscoaching einzuführen, richtig waren. Dass Arbeitssicherheit und Sicherheitscoaching aber nicht nur in der Holzernte von Bedeutung sind, lesen Sie in diesem Bericht.

Auch eine Vielzahl von anderen Themen hat uns bewegt. Präventive Maßnahmen zur Eindämmung der Afrikanischen Schweinepest sind eine wichtige Aufgabe, bei der wir als Försterinnen und Förster, aber auch als Jägerinnen und Jäger stark gefordert sind. ForstBW ist auch hier gehalten, eine Vorbildfunktion zu übernehmen. Im Bereich der Bioökonomie hat das Land eine eigene Initiative gestartet, die wir seitens ForstBW aktiv begleiten. Die Bioökonomie ist ein wichtiges Zukunftsthema, das zentrale forstliche Anliegen berührt und bei dem gerade aus der Forstwirtschaft wichtige Impulse kommen können.

Als besondere Initiative in der Waldpädagogik erhielten im Mai alle ForstBW-Betriebsstellen einen Waldpädagogik-PKW-Anhänger, die „Waldbox“. Die praktische Einsatzmöglichkeit stellen wir Ihnen anhand des „Waldboxtages“ in Emmendingen vor.

Mit der Waldbox setzen wir auch einen Beschluss der Landesregierung um, der darauf abzielt, die waldpädagogischen Aktivitäten im Land weiter zu verstärken. Für ForstBW ist das eine hervorragende Möglichkeit, unsere Kompetenz gerade auch in der Umweltbildung gewinnbringend für Wald und Gesellschaft einzusetzen.



Max Reger
Landesforstpräsident



Foto Nicolas Trusch

IM DREI



KLANG DER WALD FUNKTIONEN

Fotos Nicolas Trusch, Ulrike Klumpp

Illustration Lisbeth Christa Habusta

Text Christine Kaiser

Die Schwetzingen Hardt ist in Baden-Württemberg das größte Regionale Waldschutzgebiet und gilt als naturräumliche Kostbarkeit und Refugium für bedrohte Tier- und Pflanzenarten. Der Standort im dicht besiedelten Gebiet ist für das zuständige Forstamt sowie ForstBW eine besondere Herausforderung. Hier gehen Forstwirtschaft und Waldnaturschutz Hand in Hand, ohne dabei den Menschen aus den Augen zu verlieren.



„ERSTES REGIONALES WALDSCHUTZGEBIET IN BADEN-WÜRTTEMBERG“

Treffpunkt mit Försterin Ulrike Riedl: Der IKEA-Parkplatz in Walldorf, direkt an der A5 gelegen, ist wie leergefegt. Es ist noch früh, vor 10 Uhr. Hier, im Industriegebiet, fällt es schwer, zu glauben, dass in wenigen hundert Metern mit der Schwetzingener Hardt ein besonderes Schatzkästchen der Natur angrenzt. Das 3.125 Hektar große Regionale Waldschutzgebiet wurde 2013 ausgewiesen und ist Teil eines vom Bundesamt für Naturschutz (BfN) deklarierten „Hotspots der biologischen Vielfalt“.

Bundesweit gibt es nur 30 derartige Hotspots. All diesen Regionen ist ein besonderer Reichtum an charakteristischen Lebensräumen mit seltenen Tier- und Pflanzenarten gemein. Die Schwetzingener Hardt ist europaweit bedeutend und gehört zu den wenigen großflächigen zusammenhängenden Flugsand- und Dünengebieten. Hier sind noch wertvolle Reste einer schützenswerten Flora und Fauna zu finden, die auf Lebensräume mit Sandböden spezialisiert sind. Seltene Arten mit so klangvollen Namen wie etwa das Doldige Winterlieb, die Sand-Silberscharte, das Sandveilchen, die blauflügelige Ödlandschrecke sowie der Ziegenmelker finden hier noch ihre natürlichen Refugien vor. Wir verlassen den IKEA-Parkplatz, unterqueren die Autobahn und stehen nach nur 750 Metern am Waldrand, wo eine Übersichtstafel Auskunft gibt. Hotspot hin oder her – es ist kalt und die Tafel kann bequem aus dem Auto heraus betrachtet werden.

Ulrike Riedl erläutert ohne Umschweife, was aus forstlicher Sicht relevant ist: Die Schwetzingener Hardt ist fast komplett bewaldet. Drei Viertel des Waldschutzgebietes sind Staatswald, der Rest Kommunalwald. Der Standort im dicht besiedelten Rhein-Neckar-Kreis, immerhin der einwohnerstärkste Landkreis in Baden-Württemberg, ist eine besondere Herausforderung. „Für die Erholung der Bevölkerung in der Metropolregion Rhein-Neckar ist die Schwetzingener Hardt von herausragender Bedeutung, 1.695 Hektar wurden deswegen zum Erholungswald erklärt“, berichtet die 49-Jährige. Ein Erholungswald kann in verdichteten Räumen oder in der Nähe von Städten immer dann per Gesetz erlassen werden, wenn es dem Wohl der Allgemeinheit dient. Ein Blick auf das bunte Mosaik der Übersichtstafel verrät, dass unter dem Dach des Regionalen Waldschutzgebietes jedoch noch zwei andere Schutzgebiete vorkommen:

Ein Bannwald von insgesamt 142 Hektar und der Schonwald auf einer Fläche von 1.288 Hektar. Während ein Bannwald sich selbst überlassen wird, erlaubt es die Kategorie Schonwald, gerade diese Hotspot-Lebensräume zu pflegen. In der Schwetzingener Hardt kommen nicht nur die offenen Sandrasengesellschaften auf Dünen und Flugsandböden vor, sondern auch lichte Kiefernwälder. Wie jede Untere Forstbehörde muss das zuständige Kreisforstamt in Neckargemünd die drei Waldfunktionen Naturschutz, Erholung sowie die nachhaltige wirtschaftliche Nutzung unter einen Hut bekommen. Die spezielle Kombination aus Hotspot-Region und Erholungswald in der Schwetzingener Hardt ist einzigartig: „Das Besondere hier ist, dass Forstwirtschaft und Naturschutz mit und für den Menschen gedacht und praktiziert werden. Und das funktioniert bei uns gut!“, sagt Riedl überzeugt.



Doldiges Winterlieb
lat. *Chimaphila umbellata*



Sie muss es wissen, denn Ulrike Riedl übt seit über 20 Jahren ihren Beruf mit Leidenschaft aus. Als Försterin ohne Revier war sie seit der Ausweisung des Regionalen Waldschutzgebietes bis Ende 2017 für dessen Öffentlichkeitsarbeit zuständig: „Heute reicht es in unserer Gesellschaft nicht mehr aus, nur gute Waldarbeit abzuliefern und als Universalbeobachter alle drei Waldfunktionen im Auge zu haben. Wir müssen auch darüber reden. Zum Beispiel, was wir Tolles im Waldnaturschutz machen!“ Die Öffentlichkeitsarbeit war von Anfang an ein wichtiger Bestandteil des ersten Regionalen Waldschutzgebietes in Baden-Württemberg. Insgesamt 65.000 Euro steckte ForstBW in die Öffentlichkeitskampagne, die Ende 2017 auslief.



„ZIEGENMELKER, HEIDELERCHE UND WIEDEHOPF PROFITIEREN VOM ÜPPIGEN LICHTANGEBOT.“

Seit Jahresbeginn ist Ulrike Riedl nun stellvertretende Leiterin des Forstbezirks Odenwald und widmet sich neuen Aufgaben.

Über gut befestigte Waldwege, die zum Fahrradfahren, Joggen oder Wandern bestens geeignet sind, geht es hinein in die Schwetzingen Hardt. Wir befinden uns im Schonwald. Rechts zweigt ein extra ausgewiesener Reitweg ab, links kündigt ein Holzzaun das Waldweideprojekt Walldorf an. Hier tut sich ein Blick in die Historie der Schwetzingen Hardt auf: Schon im Mittelalter wurden die hiesigen Wälder – damals noch Eichenmischwälder – als Waldweide für Schafe, Ziegen und Schweine genutzt. Mitte des 18. Jahrhunderts war der ehemalige Eichenmischwald überaltert und aufgrund einer zu intensiven Weide- und Holznutzung außerdem verodet. Auf den Kahlflächen wurde die anspruchslose Kiefer ausgesät, die sich dann zur dominierenden Baumart entwickelte. Bereits 1846 wies die Schwetzingen Hardt auf 96 Prozent ihrer Flächen reine Kiefernbestände auf. Mit dem Übergang zur Stallhaltung hörte zwar die Weidenutzung auf, jedoch diente der Wald nun der Streunutzung. Laub und Moos landete als Einstreu in den Viehställen.

Diese wechselhafte landwirtschaftliche Nutzungsgeschichte führte zu den charakteristischen lichten Kiefernwäldern, die heute noch in der Schwetzingen Hardt zu bewundern sind. Wie früher spielt die Beweidung mit Schafen und Ziegen bei den Pflegemaßnahmen eine wichtige Rolle. Sie ist ein Baustein der Gesamtkonzeption Waldnaturschutz, die ForstBW von 2011 bis 2013 erarbeitet hat und mit der außergewöhnlich wertvolle Wälder geschützt werden können. Die zehn Waldnaturschutzziele sollen bis zum Jahr 2020 einen wirkungsvollen Naturschutz auf Staatswaldflächen gewährleisten. Ziel Nummer 4 besagt hier, dass solche historische Waldnutzungsformen zu erhalten bzw. bewusst zu fördern sind.

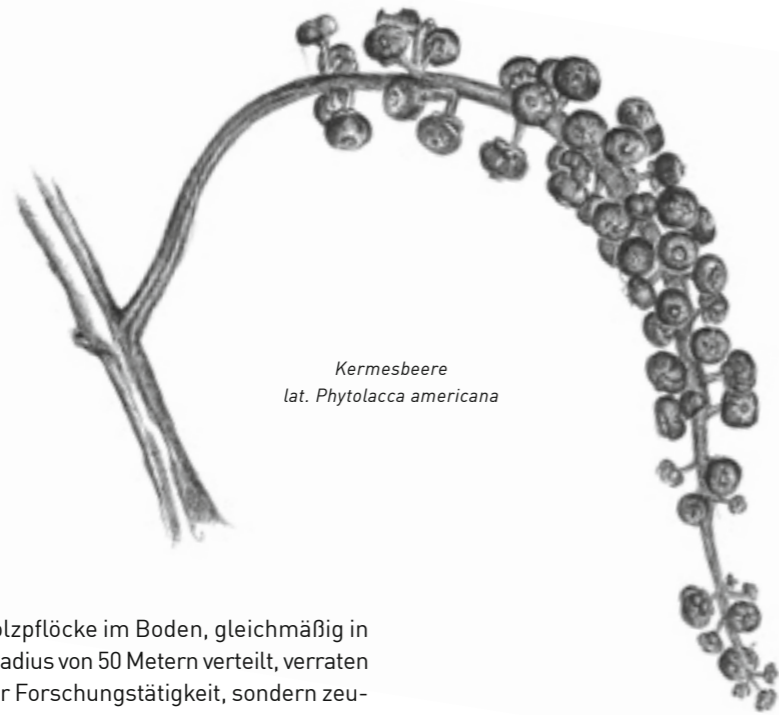
Die heutige Waldform in der Schwetzingen Hardt ist ein Kiefernwald mit Buche. Noch immer dominiert die Kiefer mit 56 Prozent, gefolgt von der Buche mit 15 Prozent sowie der Eiche mit 6 Prozent. Die potenziell natürlich vorkommende Vegetation ist jedoch ein Buchenwald. Daraus ergeben sich unterschiedliche Pflegemaßnahmen: Die Kiefern-Bestände müssen entweder erhalten, wiederhergestellt oder weiterentwickelt werden. Veraltete Kiefernbestände werden an

bestimmten Standorten natürlich verjüngt oder mit der Zeit in einen Kiefern- oder Buchenmischwald überführt.

Als Orientierung dient die von ForstBW konzipierte und seit 2014 geltende Waldentwicklungstypen-Richtlinie. Für die Förster ist sie quasi eine nach den neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen geschriebene waldbauliche Bibel. Erst wird der Status Quo eines Waldgebietes erhoben, dann die künftige Zielsetzung ins Auge gefasst. Die Richtlinie umfasst 17 Waldentwicklungstypen und deckt somit bis zu 90 Prozent aller derzeit in Baden-Württemberg vorhandenen Ausgangssituationen ab. Das allen Waldentwicklungstypen übergeordnete Ziel besteht darin, über eine naturnahe Waldwirtschaft ökologisch und physikalisch stabile Wälder zu kreieren, die speziell an die standörtlichen Gegebenheiten angepasst sind. In der Schwetzingen Hardt sieht das konkret so aus: „Wir arbeiten aktiv daran, an bestimmten Standorten, an denen die Kiefer sehr dominant ist, ihren Anteil zu Gunsten der Buche herunterzufahren. 20 Prozent der Bestände sollen künftig zudem gar nicht mehr von der Kiefer dominiert werden“, erklärt Ulrike Riedl.

Dass Waldnaturschutz auch bedeuten kann, aktiv einzugreifen, zeigt der nächste Halt. Wir stehen in einem sehr lichten Kiefernbestand ohne Gehölz. Selbst mit Forstwirtschaft und Waldthemen nicht vertraute Menschen würden hier sofort den außergewöhnlichen Lichtcharakter bemerken. Der Wald ist spärlich beschirmt und die Frühlingssonne fällt ungehindert auf den Waldboden. Die Atmosphäre erinnert an ein Naturtheater ohne Bühne. Tatsächlich gibt es in Baden-Württemberg fast keine derartigen Lichtwälder mehr. Der Anteil dieses Waldtyps liegt unter einem Prozent der Landeswaldfläche. Es verwundert kaum, dass die Gesamtkonzeption Waldnaturschutz gleich in mehreren Zielen ausdrücklich empfiehlt, Lichtwaldstrukturen und Lichtwaldarten zu fördern. Hier, in der Schwetzingen Hardt, profitieren zum Beispiel Ziegenmelker, Heidelercche und Wiedehopf sowie die Ödlandschrecke und die Sandstrohlume von dem üppigen Lichtangebot. „Der Standort ist zudem bedeutsam, weil das ein seltener Weißmoos-Kiefernwald ist“, weist Ulrike Riedl darauf hin. Die Krux an der Sache ist, dass diese bedrohten Tier- und Pflanzenarten ohne menschliche Eingriffe, die den besonderen offenen Charakter fortwährend erhalten, ziemlich schnell verschwinden würden. Zu den notwendigen Pflegemaßnahmen im Sinne der Naturschutzes gehört deswegen, Bäume zu fällen und darauf zu achten, dass der Waldboden nicht verbuscht – auch, um natürliche Verjüngung zu ermöglichen.





Kermesbeere
lat. *Phytolacca americana*

Viele Holzpflocke im Boden, gleichmäßig in einem Radius von 50 Metern verteilt, verraten nicht nur Forschungstätigkeit, sondern zeugen von einer weiteren aktiven, in diesem Fall nicht alltäglichen Pflegemaßnahme. Denn die lichten Strukturen geben nicht nur den bedrohten Arten Heimat, sondern öffnen Tür und Tor für unerwünschte nicht einheimische Arten. Hier in der Schwetzinger Hardt sowie im ganzen oberrheinischen Tiefland macht sich die ursprünglich aus Nordamerika stammende Amerikanische Kermesbeere im wahrsten Sinne des Wortes auf offenen und gut belichteten Flächen breit. Bereits vor 20 Jahren fing sie an, bei uns invasiv zu werden. Im Winter ist nichts von der zerstörerischen Kraft des Neophyts zu sehen. Die Amerikanische Kermesbeere übersteht ihn in einem unterirdischen Wurzelkörper, bevor sie Anfang März mit der Keimung beginnt. Dann nimmt das Wachstum rasant Fahrt auf. Sie hat so viel Energie, dass sie alle heimischen Pflanzen bei Wachstum und Reproduktion locker übertrumpfen kann. Der invasive Neophyt kann dschungelartige bis zu drei Meter hohe Reinbestände ausbilden. Wo er wächst, ist ohne wirksame Bekämpfungsstrategien nicht mehr an Waldnaturschutz zu denken, geschweige denn an Naturverjüngung. Der lichte Weißmoos-Kiefernwald hätte keine Chance, weiter zu bestehen.

„ForstBW geht an diesem Standort neue Wege im Waldnaturschutz und hat hier zusammen mit der Forstlichen Versuchs- und Forschungsanstalt Baden-Württemberg (FVA) ein Pilotprojekt gestartet, um herauszufinden, wie die Kermesbeere am besten in Schach zu halten ist“, erzählt Ulrike Riedl. Seit dem Jahr 2015 untersuchen die Forscher in einem Monitoring auf zwei Testgebieten, die rund 11 ha umfassen, welche Bekämpfungsmethoden am besten funktionieren.

Nach ersten Ergebnissen hat sich bewährt, die Amerikanische Kermesbeere bis zur Blüte im Mai wachsen zu lassen, damit sie die Energie aus dem Wurzelkörper sowie Nährstoffe aus dem Boden ziehen kann. Das kommt den mageren sandigen Böden entgegen, die naturschutzfachlich immer anzustreben sind. Ende Juni, Anfang Juli, wenn Beeren kommen, wird die Pflanze per Hand aus dem Boden gegraben und von der Fläche entfernt. So können keine neuen Samen in den Boden gelangen. Gleichzeitig wird über die Entnahme des Pflanzenmaterials die im Boden noch vorhandene Samenbank aktiviert. Die nächste Keimung startet, so dass im Herbst die ganze Prozedur noch einmal wiederholt wird. So kann über wenige Jahre hinweg die Konkurrenzkraft der Amerikanischen Kermesbeere tatsächlich gebrochen werden.

Die Kehrseite der Medaille ist, dass der körperliche Arbeitseinsatz aufwendig und die gesamte Bekämpfungsstrategie kostspielig ist. Allein auf der Staatswaldfläche belaufen sich die Kosten auf rund 60.000 Euro. ForstBW, die Stadt Walldorf und die Gemeinde Reilingen, auf deren Gemarkungen sich der Weißmoos-Kiefernwald befindet, schultern diese enormen Ausgaben gemeinsam. „Das neue Forschungsziel muss sein, Methoden zu finden, die gleichzeitig kostengünstig und effizient sind“, meint Ulrike Riedl.



Es ist nun Mittagszeit – ein strahlend blauer Himmel sorgt für frühlingshafte Temperaturen. Der Wechsel aus dem friedlichen, sonnendurchflutenden Kiefernwald auf den mittlerweile vollgeparkten IKEA-Parkplatz ist zu abrupt. Aber so ist das mit Schatzkästchen – sie liegen meist verborgen mitten im umtriebigen Leben. Für Försterin Ulrike Riedl ist dieser Kontrast nichts Neues mehr. Sie hat die Schwetzinger Hardt schon unzählige Male betreten und wieder verlassen.



ALT- UND TOTHOLZKONZEPT



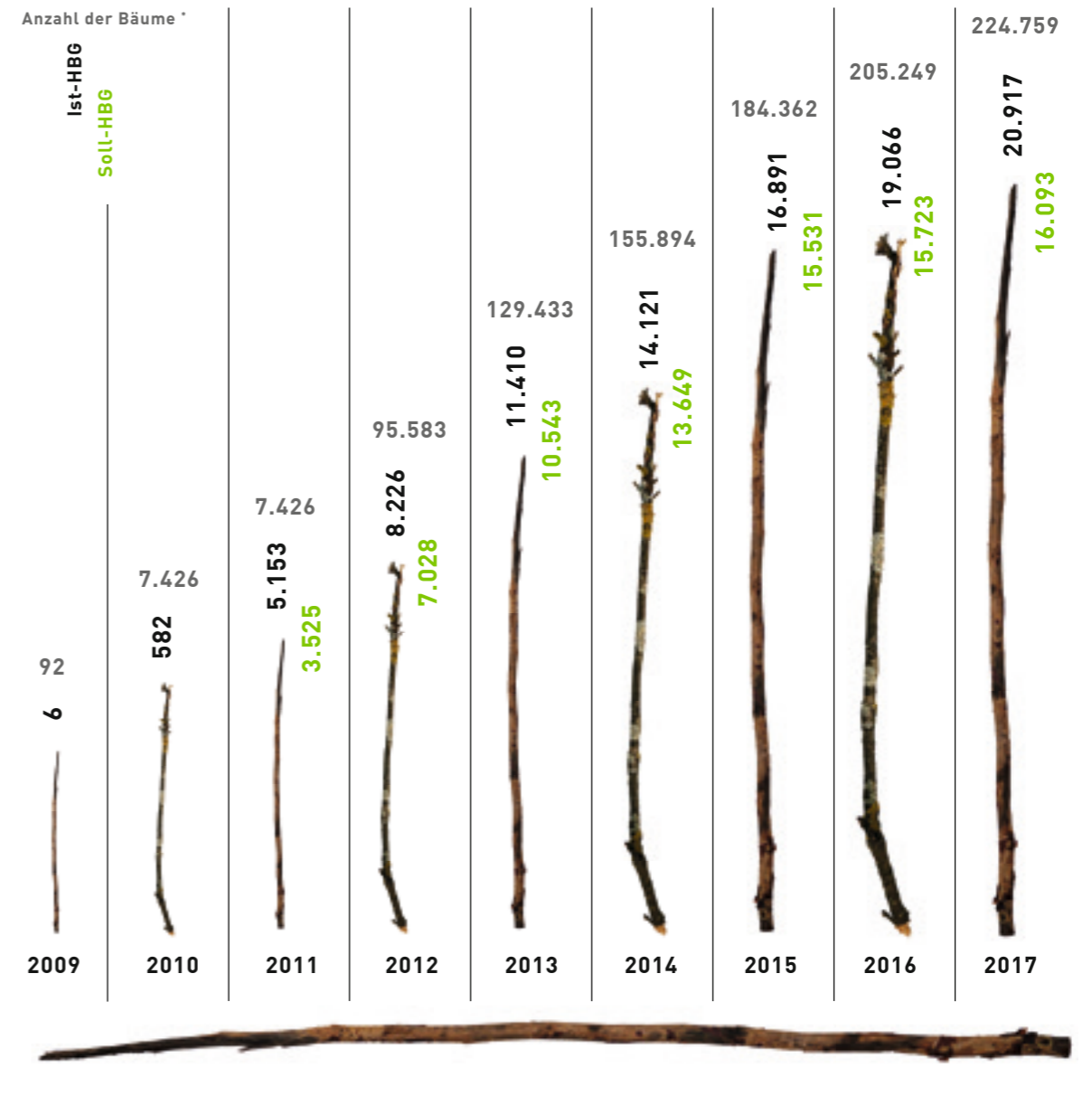
Foto Ulrike Klumpp

TOTHOLZ (m³ je ha)

| | |
|-------------------|------|
| Staatswald | 34,1 |
| Körperschaftswald | 28,9 |
| Privatwald | 25,3 |
| Durchschnitt | 28,8 |

Im Februar 2010 wurde das Alt- und Totholzkonzept Baden-Württemberg (AuT-Konzept) im Staatswald verbindlich eingeführt. Seither werden auf der gesamten Staatswaldfläche Habitatbaumgruppen (HBG) und Waldrefugien (WR) ausgewiesen. Bis zum 31.12.2017 sind 224.759 Bäume verteilt auf 20.917 HBG (siehe rechts oben) aus der Nutzung genommen worden. Das entspricht einer Fläche von 1.124 ha. Von der Forsteinrichtung wurden bis Ende 2017 insgesamt 2.380 WR mit einer Gesamtfläche von 7.080 ha ausgewiesen.

UMSETZUNG DER AUSWEISUNG VON HABITATBAUMGRUPPEN IM STAATSWALD



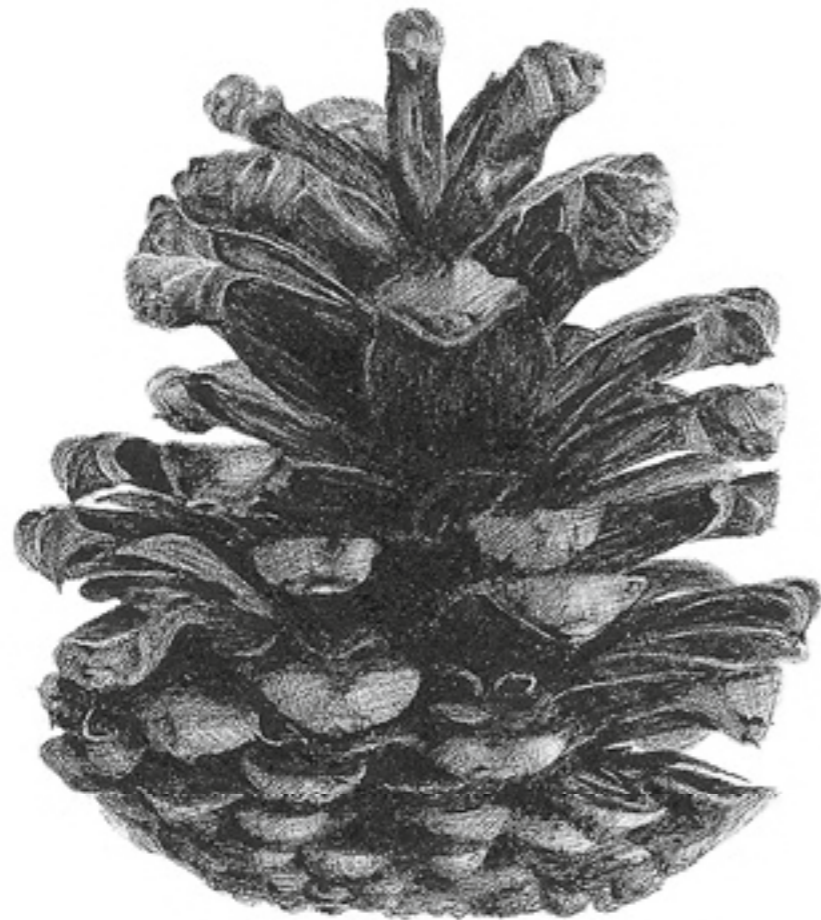
*Anzahl der Bäume, deren BHD höher als 30 cm ist.

UMSETZUNG DER AUSWEISUNG VON WALDREFUGIEN IM STAATSWALD

| Stand jeweils zum 31.12. des Jahres | 2011 | 2012 | 2013 | 2014 | 2015 | 2016 | 2017 |
|--|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|
| Anzahl der Bestände mit ausgewiesener WR | 642 | 901 | 885 | 1.218 | 1.563 | 1.865 | 2.380 |
| Gesamtfläche (ha) | 2.017 | 2.981 | 2.835 | 3.798 | 4.856 | 5.671 | 7.080 |
| Durchschnittliche Flächengröße (ha) | 3,1 | 3,3 | 2,9 | 3,1 | 3,1 | 3,1 | 3,0 |
| pro Jahr hinzugekommen (ha) | | 964 | -146 | 963 | 1.058 | 814 | 1.409 |

WALDNATURSCHUTZ

NATURA 2000



Kiefer lat. Pinus
Illustration Lisbeth Christa Habusta

ForstBW erstellt für die Natura 2000-Gebiete jeweils ein Waldmodul als fachlichen Teilbeitrag zum Natura 2000-Managementplan. In das Waldmodul fließen Auswertungen der Forsteinrichtung und der Waldbiotopkartierung zu den FFH-Lebensraumtypen sowie Informationen der FVA zu den im Wald vorkommenden Arten der FFH- und Vogelschutzrichtlinie ein.

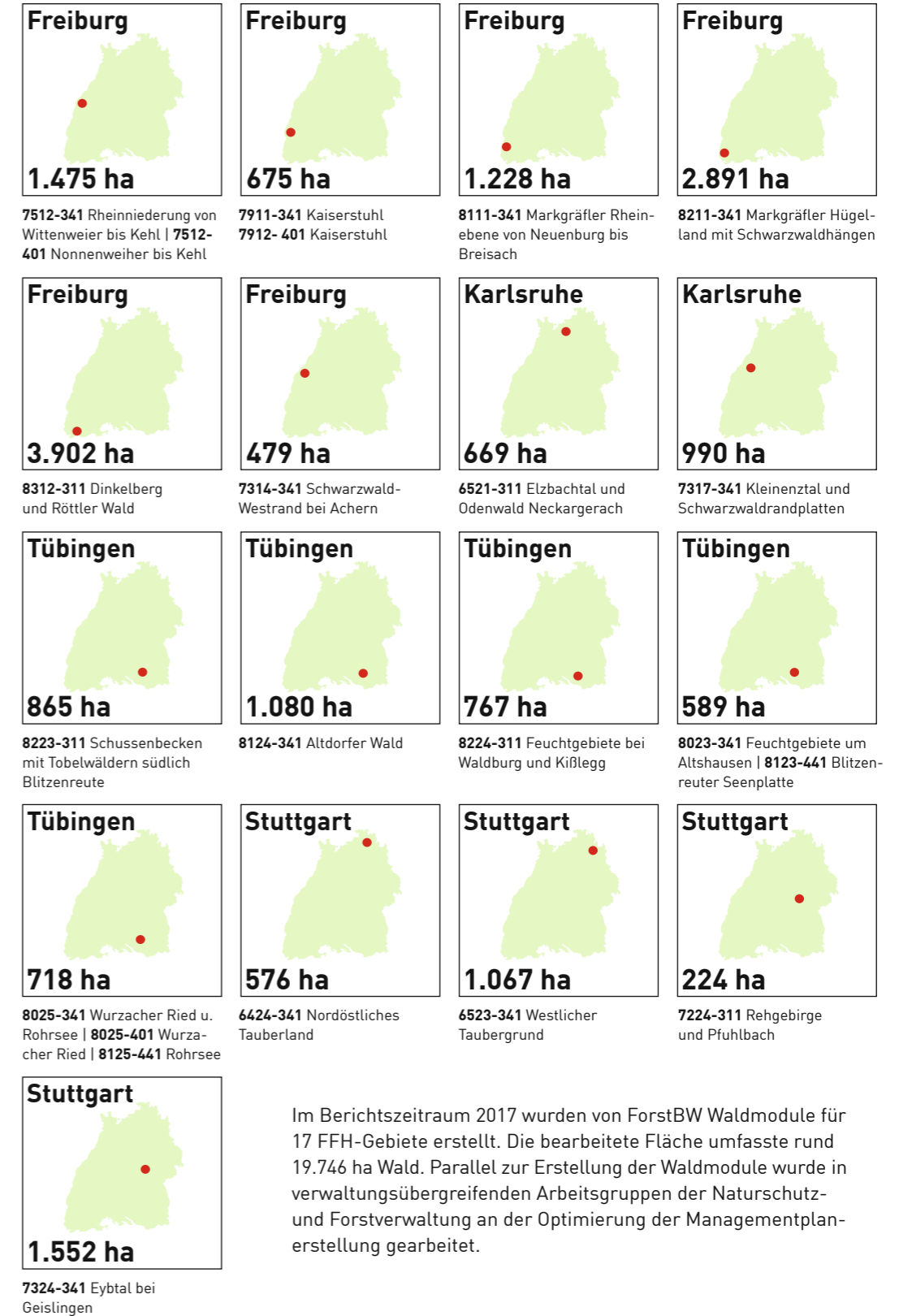
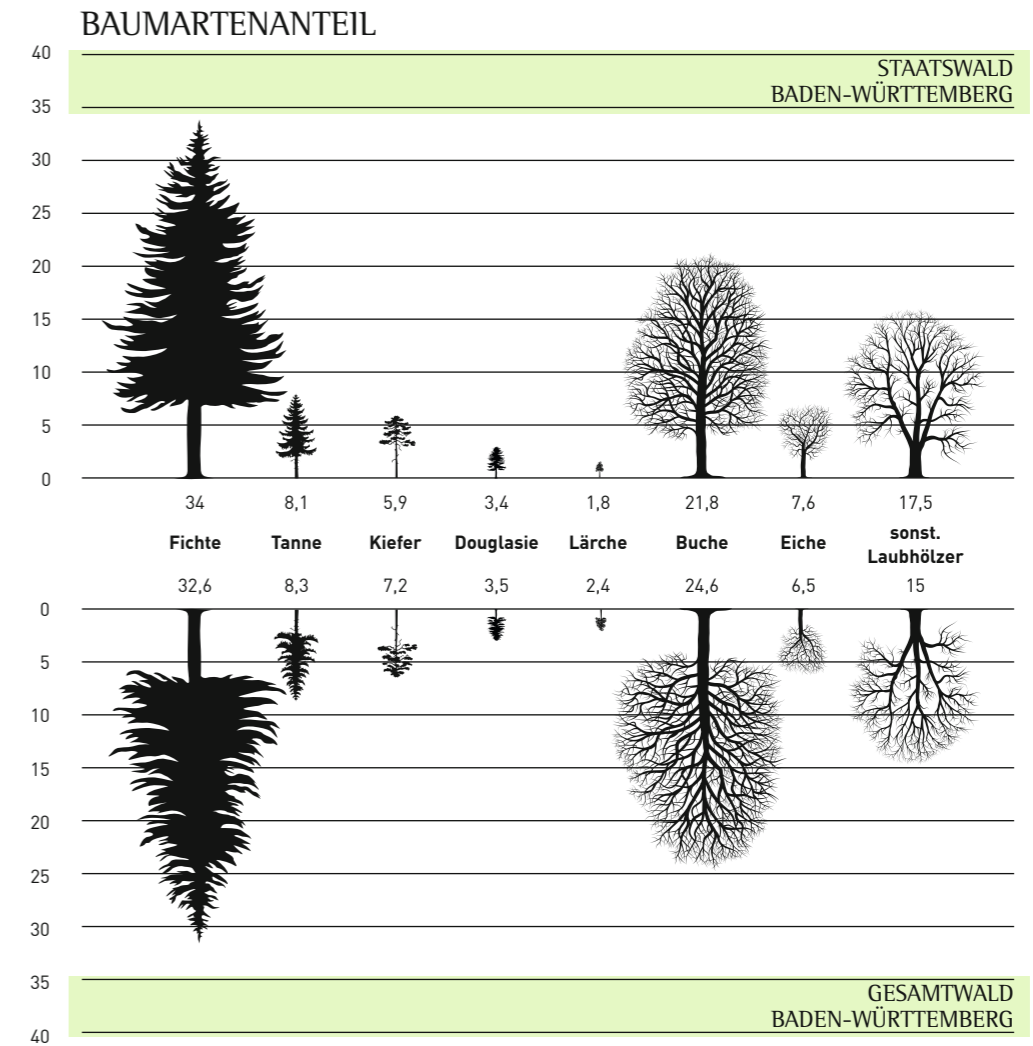




Foto Nicolas Trusch

BAUMARTENANTEIL UND BAUMARTENENTWICKLUNG IN BADEN-WÜRTTEMBERG



BAUMARTENENTWICKLUNG

| | Laubbäume | Nadelbäume |
|-----------------|-----------|------------|
| BWI 1987 | 36 % | 64 % |
| BWI 2001 | 43 % | 57 % |
| BWI 2012 | 47 % | 53 % |



IM WALD KLASSEN ZIMMER

Fotos Nicolas Trusch Illustration Lisbeth Christa Habusta Text Christine Kaiser

Seit Frühjahr 2016 sind die Waldbau-
trainer in Baden-Württemberg
flächendeckend im Einsatz.
Sie schulen einmal im Jahr die
unteren Forstbehörden.
Ihre Mission: Die mit viel Theorie
aufwartende Waldentwicklungstypen-
Richtlinie praxisnah und
verständlich in den Wald zu
bringen. Wie läuft so ein typisches
Waldbautraining ab?
Ein Tag mit dem Waldbautrainer
Gerhard Schnitzler und
Sicherheitscoach Oliver Lutz hat
gezeigt, dass Fachwissen einfach und
mit neuen Methoden
vermittelt werden kann.



„LANDESWEIT SIND SECHS WALBAUTRAINERINNEN UND -TRAINER IM EINSATZ.“

Nusshefezopf und Kaffee machen die Runde – so fängt jedes Waldbautraining von Gerhard Schnitzler und Oliver Lutz an. An diesem frühen Montagmorgen belebt das erst einmal Körper und Geist und sorgt für eine angenehme und familiäre Willkommensatmosphäre. So richtig in Fahrt scheinen nur die zwei gutgelaunten und blitzwachen Waldbautrainer zu sein. Kein Wunder, bei zwei bis drei Trainings pro Woche sind sie es mittlerweile gewohnt, früh aufzustehen und auch längere Anfahrten einzuplanen. Seit 2016 sind Gerhard Schnitzler als Waldbautrainer und Oliver Lutz als Co-Waldbautrainer und Sicherheitscoach gemeinsam im südöstlichen Baden-Württemberg unterwegs. Sie betreuen acht untere Forstbehörden (UFBen) und führen einmal im Jahr zwischen April und November waldbauliche Schulungen – entweder als praxisbetonte Reviertrainings mit den Forstwirten oder als UFB-Trainings mit ihren Försterkollegen – durch. Schnitzler kommt so pro Jahr auf zirka 20.000 gefahrene Dienst-Kilometer. Landesweit sind insgesamt sechs Waldbautrainerinnen und -trainer im Einsatz. Ihr Auftrag: Sie sollen die seit 2014 geltende Waldentwicklungstypen-Richtlinie (WET-Richtlinie) mit Leben füllen und anschaulich und verständlich in die Praxis überführen. Grundsätzlich geht es darum, über eine naturnahe Waldwirtschaft die Weichen für künftige Wälder zu stellen. Sie sollen optimaler an den Standort angepasst sein und Klimaveränderungen besser tolerieren. Aus der WET-Richtlinie haben sich mehrere Schwerpunktthemen ergeben, die die Waldbautrainer in Absprache mit den zuständigen Revierförsterinnen und -förstern vor Ort besprechen: „Was können wir auf welcher Fläche gut üben? Dabei geht es übrigens nicht nur um die richtige waldbauliche Behandlung eines Bestandes, sondern auch darum, welche Lösung an diesem Standort am besten umzusetzen ist“, erklärt Gerhard Schnitzler, der sich immer schon vor dem Trainingstag persönlich ein Bild von der Übungsfläche macht. Der heutige Einsatzort ist das Revier Hegaualb der unteren Forstbehörde Tuttlingen. Die bunte Truppe, die zum Reviertraining angetreten ist, besteht aus drei Förstern, zwei Forstwirtschaftsmeistern, drei Forstwirten und vier Azubis.

Revierförster Berthold Schellhammer stellt nun die Übungsfläche und deren Entwicklungsgeschichte vor, dann werden Kleingruppen aus zwei bis drei Teilnehmern gebildet. Die Aufgabe lautet, sich ein eigenes Bild von der Fläche zu machen: Wie ist die Ist-Situation, wo will man hin, welche Maßnahmen sind dafür notwendig und welche Baumarten können gepflanzt werden? Unterlagen mit Detailfragen inklusive Standortskartierung und einer Tabelle zur Baumarteneignung sollen die Kleingruppen in der nächsten halben Stunde unterstützen. „Die Waldarbeiter bekommen meist nur Arbeitsaufträge erteilt und planen wenig selbst.

Während eines Waldbautrainings erhalten sie Impulse von außen, entwickeln eigene Gedanken und setzen diese dann um. Im Alltag ist dafür einfach keine Zeit“, umschreibt Förster Schellhammer die Vorzüge solcher Trainingstage. Für ihn seien sie keine lästige Pflicht oder stunden für verlorene Arbeitszeit. Das Thema Pflanzung werde im Revier meist stiefmütterlich behandelt: „Sicher, man lernt das in der Ausbildung, aber dann stehen andere Aufgaben wie Jungbestandspflege oder Holzgewinnung eher im Vordergrund. Die Mitarbeiter sind – was Neupflanzung angeht – aus der Übung.“ Kleinere Flächen könnten mitunter noch selbst neu bepflanzt werden, bei größeren Flächen ginge der Auftrag jedoch in der Regel an Forstunternehmer.

„WIR DISKUTIEREN UND ENTSCHEIDEN UNS GEMEINSAM FÜR EINE LÖSUNG.“

Der Waldentwicklungstyp „Fichten-Mischwald“ steht auf dem Programm. Ein 0,6 Hektar großer ehemaliger reiner Fichtenbestand, der in der Vergangenheit immer wieder sturmanfällig war, soll jetzt – im fast geräumten Zustand – neu bepflanzt werden. Mittlerweile sind alle Teilnehmer mit Namensschildern versehen und Trainer Schnitzler lässt Smileys im Kreis herumgehen, um die allgemeine Stimmungslage abzuklopfen. Kaffee und Hefezopf haben offensichtlich ihre Wirkung nicht verfehlt: Überall lachende Smileys! „Wir wollen bewusst eine lockere und wertschätzende Trainingsatmosphäre schaffen. Hier ist es nicht wie in einer Schule. Waldbautrainer und Gruppe sind per Du. Wir diskutieren und entscheiden uns dann gemeinsam für eine Lösung. Wir lernen also auch voneinander“, so Schnitzler. Der fachliche Teil des Waldbautrainings beginnt: „Was muss man tun, damit eine Pflanzung garantiert misslingt?“, fragt Oliver Lutz und erntet damit sofort eine irritierte Nachfrage seitens eines Teilnehmers: „.....damit sie gelingt???“ Nein, Co-Trainer Lutz hat sich nicht versprochen und gibt zehn Minuten Bedenkzeit. Er erklärt: „Die Frage soll überraschen und zu einem anderen Denken anregen!“ Auf einer Magnettafel werden die Antworten in Form bunter Zettel gesammelt. Die Palette reicht von „für den Standort ungeeignete Pflanzen“, „altes Pflanzgut“, „zu trockener Boden“, „falscher Pflanzzeitpunkt“ bis zu „falscher Wurzelschnitt“, „falsche Pflanzwerkzeuge“ und „mangelhafter Schutz gegen Wildverbiss“.



Die halbe Stunde ist vorbei und Kleingruppen und Waldbautrainer scharen sich auf der Übungsfläche um ein Flipchart, das mit einem Spanngurt gekonnt an einer abgebrochenen Fichte befestigt ist. Das Wald-Klassenzimmer ist nun bereit. Gerhard Schnitzler übernimmt die Moderation während Oliver Lutz Protokoll führt. Die Ist-Situation des Bestandes ist für alle offensichtlich: Die Restbestockung besteht aus Esche, Bergahorn, Holunder und Buche. Außerdem ist Besenreisig und Kronenmaterial vorhanden. Bei der anschließenden Diskussion, wohin man waldbaulich möchte und was man dafür tun muss, wird klar, dass viele Wege nach Rom führen. Die Waldbautrainer sind nun in ihrem Element. In dieser speziellen Situation zeigt sich, was es heißt, ein Waldbautrainer zu sein: Man muss nicht nur fachlich zu 100 Prozent sattelfest sein, sondern auch genau zuhören und schnell und feinfühlig reagieren können. „Am besten ist es immer, wenn ich die Diskussion so geschickt führen kann, dass die Teilnehmer das gar nicht bemerken“, erzählt Gerhard Schnitzler. Alle Waldbautrainer wurden von ForstBW ein Jahr auf ihre neue Aufgabe geschult und vorbereitet. Für Trainer Schnitzler ist es der absolute Traumberuf. Schon Mitte der 90er-Jahre, als die bundesweit ersten Waldbautrainer-Stellen in Rheinland-Pfalz geschaffen wurden, verspürte der heute 55-Jährige großes Interesse. Es gingen zwei Dekaden ins Land, bis Schnitzler auch in Baden-Württemberg die Chance bekam, sich für eine Waldbautrainer-Stelle zu bewerben. Vorher arbeitete er als Holzverkäufer und war zehn Jahre in der Forstdirektion Tübingen in der Abteilung Waldbau und Forsteinrichtung tätig.

Oliver Lutz ist eigentlich ein waldbaulich geschulter Sicherheitscoach. Im Rahmen der internen Bildungsoffensive setzte ForstBW im Jahr 2015 auf zwei Pferde: Es wurden nicht nur sechs Waldbautrainerinnen und -trainer fit gemacht, sondern gleichzeitig auch 13 Forstwirtschaftsmeister zu Sicherheitscoaches ausgebildet. Das Waldbautraining sollte nämlich eng mit dem Sicherheitscoaching verzahnt werden, um die hohen Unfallzahlen im Wald dauerhaft zu senken. Während der Trainings lässt Oliver Lutz deswegen immer, wenn es thematisch gerade passt oder praktische Übungen anstehen, arbeitssicherheitsrelevante Hinweise mit einfließen. Jetzt, in der dritten Saison, ist das Tandem Schnitzler-Lutz ein eingespieltes Team. Für jedes Waldbautraining wird ein eigenes Drehbuch, also ein Tagesprogramm,

geschrieben. Beide können jeden Inhalt oder jede Methode gleichermaßen anleiten bzw. übernehmen.

Nach einer längeren fruchtbaren Diskussionszeit steht nun auf dem Flipchart schwarz auf weiß, dass das Reisig sowie einige Eschen von der Fläche entfernt werden sollen. Neu gepflanzt werden die für den Standort am besten geeigneten Baumarten Bergahorn, Schwarzerle, Weißtanne und Fichte. Der zukünftige Waldbestand wird also im Gegensatz zum ehemaligen Fichtenreinbestand ein klimastabilerer Mischwald sein. Noch vor der Mittagspause werden die Eschen unter den Argusaugen von Oliver Lutz gefällt, dann darf das mitgebrachte Vesper zusammen mit den Hefezopfresten verspeist werden.

„Wir gehen in die Knie und halten die Arme waagrecht nach vorne“, sagt Lutz nach der Mittagspause in einem motivierten Ton. Einige Augenpaare schauen zwar etwas belustigt in die Runde, aber alle folgen brav seinen Anweisungen. Die Leibesübungen für Rücken, Wirbelsäule und Schulter heißen laut Tagesprogramm „Aktivierungselement“. Zur Arbeitssicherheit im Wald gehört eben auch, dass die einseitige körperliche Belastung möglichst aktiv durch gezielte Übungen ausgeglichen wird. Nach sechs Übungen ist das Mittagsloch definitiv überwunden und der nächste Theorieblock kann geistig und körperlich erfrischt starten.

Auf dem Boden liegt ein Sammelsurium an Pflanzwerkzeugen und Säcken. Co-Trainer Lutz erläutert zuerst die Vor- und Nachteile der unterschiedlichen Säcke, mit denen man die Setzlinge vom Lagerplatz zum Pflanzloch transportieren kann: „Ein schwarzer Plastiksack ist völlig ungeeignet, weil er keine Luft durchlässt und bei Sonneneinstrahlung innen heiß wird. Die Wurzel trocknet dann aus. Besser sind Säcke aus Baumwolle!“

Lutz nimmt ein Beil und eine Rebschere in die Hand: „Das Beil gehört der Vergangenheit an, heute verwendet man für den Wurzelschnitt eine scharfe Rebschere!“ Ausführlicher geht es nun darum, wie man „ein vernünftiges Pflanzloch hinbekommt“. Lutz weist sofort darauf hin, dass das Pflanzverfahren heute zur Pflanze passen muss. Er erörtert die Vor- und Nachteile eines jeden Gerätes ausführlich und gibt Handhabungs-Tipps. Immer wieder lässt er auch eigene Erfahrungen miteinfließen und fragt nach, ob Teilnehmer schon mit bestimmten Geräten gearbeitet haben. Besonders für die Azubis ist das Neuland. „Heute habt

ihr die Chance, das einfach mal mit vielen Geräten auszuprobieren“, ermuntert Gerhard Schnitzler. Die Waldbautrainer nutzen auch die Gelegenheit, neue Geräte, die nur indirekt mit dem Pflanzverfahren etwas zu tun haben, vorzustellen: „Die bayerische Wildlingsgewinnungsgabel ist ein gutes Gerät. Damit kann man winzige Douglasien oder Tannen aus dem Boden ziehen“, so Schnitzler. Auch der sogenannte Brombeerrechen, eine Spezialanfertigung, macht, was der Name schon vermuten lässt: Er drückt zuverlässig das Brombeerdickicht um. Nach einem thematischen Abstecher, wie Setzlinge bei den Baumschulen bestellt werden bzw.



„ALLE WALDBAUTRAINER/-INNEN WURDEN EIN JAHR AUF IHRE NEUE AUFGABE GESCHULT.“

auf was man dabei achten muss, geht es zum sogenannten Einschlagplatz, also zu dem Platz, an dem die kleinen Bäumchen nach Ankunft aus der Baumschule bis zur Pflanzaktion gelagert werden.

Dort, im Schatten und in der Nähe eines kleinen Bächleins, warten 5-jährige kleine Tannen, 2-jährige Schwarzerlen und Bergahorne sowie vier und fünf Jahre alte Fichten auf ihr endgültiges Fleckchen Erde. Ihre Wurzelballen sind sorgfältig mit Erde und Sägespänen bedeckt. Das verfügbare Grundwasser sorgt für benötigte Feuchtigkeit. „Die Pflanzlöcher sind 30 bis 40 Zentimeter tief. Das ist eine schöne Pflanzenqualität und diese Wurzel hier ist deformiert oder beschädigt“, sagt Gerhard Schnitzler und hält hintereinander unterschiedliche Exemplare aller vier Baumarten in die Höhe. Er erklärt, wie der Wurzelschnitt in welchem

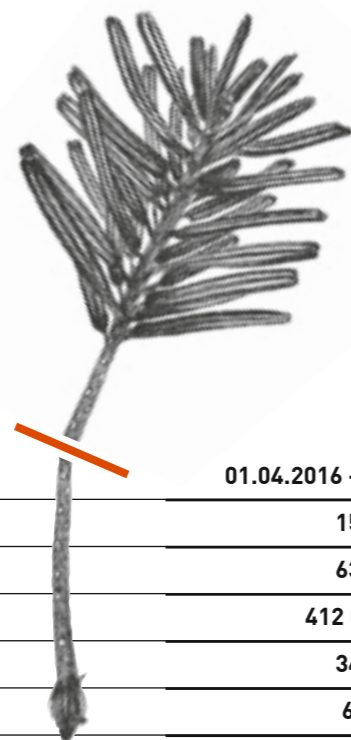
speziellen Fall gesetzt werden muss. Auch optimal gewachsene und gesunde Wurzeln müssen beschnitten werden, wenn sie nicht ins Pflanzloch passen: „Oder wollt ihr extra tief bohren?“, fragt er trocken. Ganz verkorkte Setzlinge werden zur Seite gelegt. Ist ihr Anteil, gemessen am gesamten Bestellvolumen, über 5 Prozent, wird die Baumschule aufgefordert, eine bessere Qualität nachzuliefern. Ein Setzling kostet rund 1 Euro. Auf der Übungsfläche geht es nun zur Sache. In den vorherigen Kleingruppen werden je nach Pflanzverband, der wiederum von der Baumart abhängig ist, eifrig Pflanzlöcher in den Boden gebohrt – entweder



mit einem Handgerät oder einem motorangetriebenen Pflanzlochbohrer. Oliver Lutz passt währenddessen auf, dass ein Sicherheitsabstand um die buddelnden Akteure herum eingehalten wird. Auch Revierförster Schellhammer geht umher, wählt zusammen mit der jeweiligen Gruppe den besten Standort aus und gibt Hilfestellung, wie ein bestimmter Pflanzverband mit gezählten Schritten eingehalten werden kann. Nur bei den wasserliebenden kleinen Schwarzerlen, die in einer feuchten Senke ausgepflanzt werden, wird der Abstand nicht ganz so eng gesehen. „Sie sind für das Landschaftsbild ökologisch wertvoll, da stört exakte Geometrie nur“, weist Schnitzler darauf hin. Die tiefwurzelnenden Weißtannen finden ihren Platz als Vorbau für ein noch vorhandenes Eschengestänge. Sie sind besonders Bäume der Zukunft, weil sie als trockenresistent gelten und sich somit besser an ein verändertes Klima anpassen können. Die Bergahorn-Setzlinge hingegen kommen in eine Hanglage. Da die Zeit schon vorgerückt ist, werden nur drei Baumarten beispielhaft angepflanzt. Auf das Thema „Schutz gegen Verbiss“ wird komplett verzichtet. „Es ist nicht wichtig, wie viele Pflanzen letztendlich im Boden sind, sondern dass klar ist, wie man pflanzt“, sagt Schnitzler. Für die Waldbautrainer, die heute das Thema Pflanzung zum ersten Mal behandelt haben, ist es viel wichtiger, bei den einzelnen Inhalten im Tagesverlauf keinen Druck zu erzeugen und pünktlich, wie vereinbart, das Waldbautraining zu beenden.

Es ist 15.45 Uhr und die Truppe stellt sich wieder wie zu Beginn des Tages in einem Kreis auf. Die Smileys eröffnen die Feedback-Runde. Noch immer ist die Stimmung bestens. „Den Austausch mit der älteren Belegschaft fand ich gut“, sagt ein jüngerer Teilnehmer. Die Azubis beurteilen das Waldbautraining einhellig interessant und haben nach eigener Aussage viel dazugelernt. Für die Forstwirte war das Training „eine gute Wiederholung“. „Die Propheten kommen immer von außerhalb! So ist die Aufmerksamkeit besser“, meint ein Forstwirtschaftsmeister. Eine weitere Rückmeldung zielt auf die geführten Diskussionen ab: „Die verschiedenen Meinungen waren interessant. Sie erweitern den waldbaulichen Horizont!“. Immer wieder wird auch der angenehme Umgangston am heutigen Tag lobenswert erwähnt.

Gerhard Schnitzler und Oliver Lutz beschließen nun diesen Trainingstag. Für persönliche Anmerkungen, die in der Regel nicht offen geäußert werden, teilen sie noch einen Fragebogen aus, die die Teilnehmer anonym ausfüllen dürfen. „Das hilft uns ungemein bei der Qualitätssicherung“, so Schnitzler. Der Waldbautrainer mit dem Traumjob liebt es, im Wald mit vielen unterschiedlichen Menschen zusammenzuarbeiten, auch wenn er nach jedem Training immer doch etwas müde ist.



Sicherheitstraining im Landesbetrieb ForstBW

01.04.2016 – 31.03.2017

| | |
|--|------------------|
| Arbeitsgruppen besucht | 158 |
| Anzahl Forstwirte/innen besucht | 638 |
| Coaching Termine (Dauer in Tagen) | 412 (444) |
| in der Holzernte | 343 |
| in der Jungbestandspflege | 69 |
| Coachingabbruch | 30 |
| wegen groben Verstöße gegen ASi | 1 |
| witterungsbedingt | 29 |
| Tage Sicherheitstraining | 210 |
| Ø Besuche / Arbeitsgruppe | 4 |

Illustration Lisbeth Christa Habusta



SICHERHEITSTRAINING

Die Betriebsteile haben seit Einführung des Sicherheitscoachings ihren zweiten Jahresbericht erhalten, sodass erste Trendaussagen möglich sind. Die 13 Coaches und das gesamte Konzept stößt bei den Arbeitsgruppen auf hohe Akzeptanz. Impulse, die von den Coaches kamen, wurden innerhalb der Arbeitsgruppen vielfach positiv aufgenommen und umgesetzt. Auch die zum großen Teil bestätigenden Rückmeldungen aus den Arbeitsgruppen belegen den positiven Effekt des Sicherheitscoachings: Arbeitssicherheit ist dadurch noch stärker in den Fokus gerückt und hat an Bedeutung gewonnen. Aus der hohen Anzahl an dokumentierten Stärken und dem absoluten Rückgang festgestellter Schwächen in fast allen Bereichen lässt sich ein erster positiver Effekt des Coachings ableiten. Jedoch zeigen die Zahlen auch, dass noch weiterer Verbesserungsbedarf besteht. Besonders die Schwächen im Handlungsfeld Fällung sind auch mit Blick auf die Unfallhäufigkeit in diesem Bereich immer noch auf einem zu hohem Niveau. Hier wird gleichzeitig auch das größte Potential gesehen, die Arbeitssicherheit weiter zu erhöhen. Für eine weitere Verbesserung müssen die Arbeitsgruppen nicht nur gezielt in sicheren Arbeitsabläufen gefördert werden, das entsprechende Verhalten muss auch eingefordert und im laufenden Betrieb überprüft werden.



WALDBAU, WALDSCHUTZ, KLIMAWANDEL 2017

Neues digitales Waldschutzmeldesystem eingeführt

Einen Quantensprung stellte die Inbetriebnahme des digitalen Waldschutzmeldesystems zum Termin 1. November 2017 dar. Damit wurde das bereits seit mehr als 60 Jahren bestehende Waldschutzmeldesystem an die im Rahmen der Globalisierung und des Klimawandels gestiegenen Anforderungen angepasst und durch ein neues System auf digitaler Basis abgelöst. Das Auftreten von Schadereignissen wird durch die unteren Forstbehörden somit digital, medienbruchfrei (keine Excel-Listen mehr) und raumbezogen, d.h. mit Punkt-/Flächenbezug, zeitnah erfasst und an die Forstl. Versuchs- und Forschungsanstalt (FVA) gemeldet und dort ausgewertet. In besonders kritischen Situationen, so zum Beispiel beim Auftreten von Quarantäneschädlingen, wie dem Asiatischen Laubholzbock, können Meldungen auch mit einem Warnhinweis versehen und sehr zeitnah berichtet werden.

FORSCHUNG

DIGITALISIERUNG IN DER WALDFORSCHUNG – HERAUSFORDERUNG UND CHANCE

Die größten Herausforderungen der forstlichen und interdisziplinären Forschung sind die Globalisierung und der Klimawandel. Dass man ihnen nur gemeinsam und grenzüberschreitend begegnen kann, zeigte der wissenschaftliche Kongress anlässlich des 125-jährigen Bestehens des Internationalen Verbandes Forstlicher Forschungsanstalten IUFRO im September in Freiburg. Für die FVA, als lokale Organisatorin war dieser Kongress mit mehr als 2.000 internationalen Teilnehmenden in vielfältiger Weise eines der herrschenden Themen des vergangenen Jahres. Dem internationalen Publikum aus rund 100 Ländern von allen Kontinenten, sowie den Vertreterinnen und Vertretern aus Politik und Wirtschaft sowie von internationalen Nicht-Regierungsorganisationen wurden in mehr als 1.800 wissenschaftlichen Beiträgen aktuelle Ergebnisse langjähriger internationaler Forschungsprojekte bis hin zu Arbeiten von Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern vorgestellt und interdisziplinär und interkulturell diskutiert. Auch Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aller FVA-Abteilungen waren jeweils mit mehreren Vorträgen und Poster-Präsentationen vertreten oder organisierten Vortragsreihen ihres Fachbereichs. In der Berichterstattung des IUFRO-Kongresses war das Thema Wald im digitalen Zeitalter im Mittelpunkt. So wurde in verschiedenen Tageszeitungen, Rundfunkbeiträgen und im ZDF heute-journal über den Einsatz von Drohnen und Digitalisierung in der Waldforschung berichtet. Durch neue Techniken der Aufnahme, Kartierung und Digitalisierung der wichtigen Wald- und Baumparameter ist es möglich, den durch den Klimawandel bedingten Veränderungen im Wald besser und präziser zu begegnen, um schneller reagieren zu können.

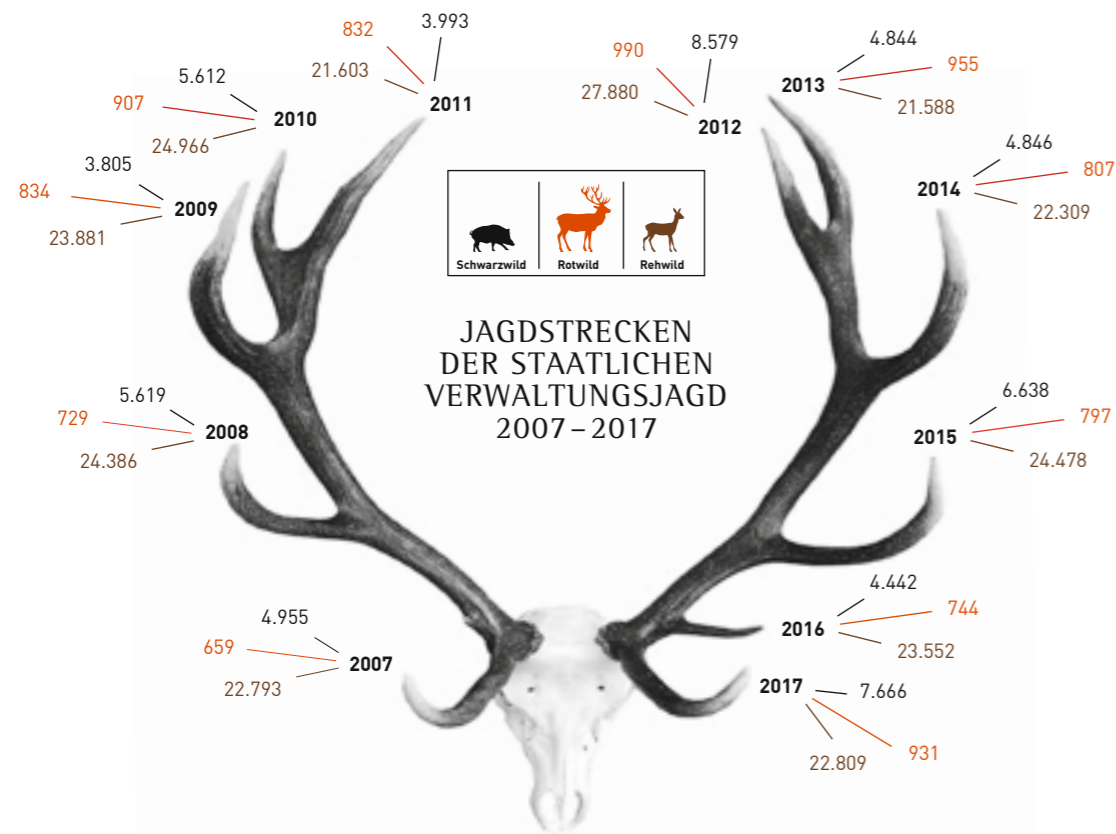
Die Digitalisierung ist eine Herausforderung und Chance der nächsten Jahre – auch in der FVA-Forschung: Die Digitalisierung, als Form der Datenhaltung und Auswertung findet seit vielen Jahren in allen Forschungsbereichen der FVA statt. Die neuen Möglichkeiten der Sensor- und Auswertungstechnik bieten neue Ansätze in der Aufnahme und Vermessung von verschiedensten Waldstrukturen, sowie forstlichen Einzelbaum- und Bestandesparametern.



Die fächerübergreifende Datenanalyse wird durch die Digitalisierung vereinfacht. Die Drohnentechnik ist dabei eine Möglichkeit, welche sehr individuell einsetzbar ist. An der FVA werden in den kommenden Jahren die Einsatzmöglichkeiten dieser Technik für die forstliche Forschung untersucht. Hierfür wurde eine DJI Matrice200 angeschafft. Grundsätzlich wird der Nutzen der Drohnentechnologie von der Flugleistung, der Sensorik und den Auswertungsmöglichkeiten bestimmt. Multispektralaufnahmen geben Hinweise auf den Zustand der Baumkronen und Laseraufnahmen erfassen detailliert die Struktur und Beschaffenheit von Einzelbäumen. Diese Daten können Eingang finden in Fragestellungen des Waldwachstums, des Waldschutzes, der Waldnutzung, der Wildtierökologie und des Waldnaturschutzes. Die Themen reichen somit von der Erfassung und Vermessung von Feinerschließungslinien, über die Ableitung von Baumparametern bis zur Erkennung von Schädigungen.

Neben dieser sehr populären Technik bieten weitere Plattformen und Sensoren der Fernerkundung vielfältige Möglichkeiten neuer Datengewinnung. Basierend auf den digitalen Luftbildbefliegungen des LGL entstehen hochauflösende Waldhöhenstrukturkarten, welche nicht nur in der Forsteinrichtung Verwendung finden. Sie werden unterstützend für die Bestandesabgrenzung verwendet und können auch für die Modellierung in der Holzvorratsermittlung, sowie der Risikoabschätzungen eingesetzt werden. Im Bereich des Waldnaturschutzes und der Wildtierökologie finden diese Vegetationshöhenmodelle Eingang in die Analyse von Habitatqualitäten und Biodiversitätsuntersuchungen. So wurden sie für die Ermittlung von Lückenstrukturen im Staatswald eingesetzt. Zusammen mit den Orthophotos werden aktuell Verfahren entwickelt, welche die Erfassung des stehenden Totholzes ermöglichen sollen. Auch die Satellitendaten des europäischen Forschungsprogrammes Copernicus finden Eingang in die forstliche Forschung. Aktuell werden Methoden entwickelt, welche basierend auf den spektralen Daten der Sentinel-2 Satelliten eine flächendeckende Differenzierung der Laub- und Nadelwaldbedeckung ermöglichen sollen.

JAGD- UND WILDTIERMANAGEMENT



UMSETZUNG DES ERSTEN WILDTIERBERICHTES FÜR BADEN-WÜRTTEMBERG

Die oberste Jagdbehörde erarbeitet in Zusammenarbeit mit der Wildforschungsstelle des LAZBW, der Wildbiologie, der Forstlichen Versuchs- und Forschungsanstalt Baden-Württemberg und der Landesanstalt für Umwelt Baden-Württemberg den ersten Wildtierbericht für das Land Baden-Württemberg. In diesem wird die aktuelle Situation der Wildtiere, besonders der Arten, die dem Jagd- und Wildtiermanagementgesetz unterliegen, dargestellt. Der Wildtierbericht ist ein Instrument, mit dem dargelegt wird, wie es um den aktuellen Wildbestand bestellt ist. Der Wildtierbericht zeigt auf, in welchen Bereichen sich Probleme oder Verbesserungen im Zusammenhang mit den Wildtieren ergeben haben.

PROJEKT WILDTIERPORTAL

Als Teil der Digitalisierungsoffensive des Landes Baden-Württemberg wurde im Geschäftsjahr 2017 von der oberen Jagdbehörde das Wildtierportal auf den Weg gebracht. Im Wildtierportal sollen:

- Die Jagdstrecken erfasst und für die Auswertung durch die Wildtierforschungsstelle generiert werden.
- Die Jagdbezirke und Jagdreviere digital-kartographisch erfasst und verwaltet werden.
- Den Jägern und Bürgern aktuelle Informationen zu jagdlichen Themen bereitgestellt werden.



Besser als
MATHE
oder
DEUTSCH



Fotos Nicolas Trusch Text Christine Kaiser



WALDBOXTAG IM WALD

1,4 Millionen Hektar Wald gibt es in Baden-Württemberg. Platz genug, um jungen Menschen den Wald in all seinen Facetten näher zu bringen. Seit Mai 2017 hilft ein neues Waldpädagogik-Konzept von ForstBW dabei: Mit 44 Waldbox-Anhängern haben die Försterinnen und Förster vor Ort nun ein kompaktes Materiallager zur Hand, um eine vielfältige Waldpädagogik betreiben zu können.

Fünf Augenpaare schauen abschätzend in die Höhe. Welcher Baum könnte für die Längsstrebe der künftigen Bank geeignet sein? Ist der Baum gerade gewachsen, wie dick ist sein Stamm und kann man ihn sicher fällen, ohne andere Bäume dabei zu beschädigen? Die vier Mädchen der Werkrealschule Freiamt haben noch nie einen Baum gefällt – eigentlich würden sie an diesem Dienstagmorgen gerade im Klassenzimmer sitzen und erst Mathe und dann Deutsch über sich ergehen lassen. Nun stehen sie jedoch bei frischen Minustemperaturen und mit orangenen Waldarbeiterhelmen und Schutzhandschuhen in einem jungen Buchenwald. Waldpädagoge Frank Otteni vom Emmendinger Forstamt hat ein waches Auge auf seine Schützlinge und strahlt dabei Präsenz und Ruhe aus. Auf einem Baumstumpf liegt eine eingeschweißte Karte, die das Tagesziel in Hochglanz vorgibt: Eine rustikale Gartenbank. „Aber so weit ist man noch lange nicht. „Nehmen wir den?“ fragt Otteni. Die Zwölfjährigen nicken leicht unsicher. „Schaut Euch den Baum genau an. In welche Richtung neigt er sich?“ – „Zum Weg?“ – „Dann müssen wir ihn auch in diese Richtung fällen!“ Um den Baumstumpf herum liegen Heppen, Sägen, Astscheren und Schnitzmesser. Zwei Mädchen nehmen beherzt eine Säge in die Hand und positionieren sich in Hocke in gegenüberliegender Position. Die Buche ist zirka zehn Zentimeter dick. Beide Sägerinnen haben einen Griff in der Hand und jetzt ist sowohl Koordination als auch Muskelkraft gefragt. Das Sägen klappt erstaunlich gut! Der Baum neigt sich leicht und Frank Otteni kann ihn kontrolliert nach vorne drücken. Die junge Buche fällt. „Natürlich wurden die Schülerinnen nicht unvorbereitet in den Buchenwald geschickt. „Wir haben sie vorher in die sichere Handhabung der Werkzeuge eingeführt und auch erklärt, wie man sicher arbeitet“, erzählt Otteni.

Heute ist für die 7. Klasse der Werkrealschule „Waldboxtag“. Etwa 20 Schülerinnen und Schüler haben sich zusammen mit den beiden Klassenlehrern im Gemeindewald von Freiamt eingefunden. Eine Stunde Fußweg liegt schon hinter ihnen. Ziel war der „Rollberg“, ein Waldgebiet, das einen Walderlebnispfad sowie einen freien Platz mit Schutzhütte hat. Neben der Mädchengruppe sind noch zwei andere Gruppen mit dem hiesigen Revierförster und Waldpädagogen Bernd Nold sowie Jungförster Johannes Schneider unterwegs. Auch sie suchen passendes Material für Gartenbänke. Dann gibt es noch eine vierte Gruppe, die Brennholz für ein Lagerfeuer organisiert und für das Kochen zuständig ist. In und vor der Schutzhütte brennen bereits zwei Feuer. Die Kochgruppe, die nur aus Jungs besteht ist dabei, Pizza für das Mittagessen vorzubereiten.



„DIE ACHT THEMENBOXEN DER WALDBOX BIETEN KREATIVEN FREIRAUM FÜR 100 VERSCHIEDENE AKTIVITÄTEN.“

Auffällig ist, dass weder bei den im Wald beschäftigten Schülern noch bei diesem Team Unruhe zu beobachten oder gar Geschrei zu vernehmen sind. Jeder ist aufmerksam und konzentriert bei der Sache. Die als PKW-Anhänger konzipierte Waldbox ist zentraler Anlaufpunkt vor der Schutzhütte. Seit Mai 2017 gibt es in Baden-Württemberg insgesamt 44 derartiger Waldpädagogik-Anhänger. Mit der Waldbox können die Förster vor Ort acht Waldthemen wie etwa „Wald und Tiere“, „Wald und Boden“ oder „Wald und Klima“ abdecken. Dafür stehen ihnen 20 Kisten mit Materialien und Werkzeugen zur Verfügung. Das Besondere ist daran, dass alle Altersklassen, angefangen vom Kindergartenkind bis hoch zur Oberstufe eines Gymnasiums die walddagogischen Angebote nutzen können. Die Boxen bieten kreativen Raum für 100 verschiedene Aktivitäten. Entwickelt haben sie Forst- und Bildungsexperten des „Haus des Waldes“ in Stuttgart-Degerloch.

Die Waldpädagogen Otteni und Nold kombinieren heute die Aktivitäten der Themenbox „Waldarbeit und Holzwerkstatt“ und „Waldküche und Waldfeuer“. Gerade das Thema „Grünholzmöbelbau“ eignet sich sehr gut, zu erleben, wie ein Förster überhaupt arbeitet. Die junge Generation – vor allem in hochindustriellen Ländern – leidet nämlich, wie der 7. Jugendreport Natur 2016 belegt, an einer Natur entfremdung. Demnach sehen auch die deutschen Jugendlichen den Wald mehrheitlich als natürlichen Lebensraum und weniger als Rohstofflieferanten. Die Bäume sollten selbst im Wald nicht um eines Nutzens willen, sondern, wenn überhaupt, nur dann gefällt werden, wenn ihre Lebenszeit bereits abgelaufen ist, so die Meinung vieler.



„IM WALD BEI DER TEAMARBEIT KOMMEN DIE SCHÜLERINNEN UND SCHÜLER AUS ROLLENMUSTERN WIEDER HERAUS.“

Selbst die Elterngeneration steht der Forstwirtschaft oft kritisch gegenüber und vielen Menschen, vor allem in Großstädten, ist nicht klar, welche Leistungen eine moderne Waldwirtschaft für die Gesellschaft erbringt. „Für die Gartenbänke benötigen wir Holz. Wir entnehmen dem Wald aber nur das, was wir auch tatsächlich benötigen. Die Schüler verstehen so, was nachhaltiges Wirtschaften bedeutet und dass der Förster auch nichts anderes macht. Wir nutzen die Natur und wertschätzen sie aber gleichzeitig“, erklärt Bernd Nold.

So schafft die Waldbox ganz spielerisch, was das UNESCO-Weltaktionsprogramm „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ (BNE) eigentlich bewirken will: Eine Bildung zu praktizieren, die Menschen zu zukunftsfähigem Denken und Handeln befähigen soll. „Was bewirke ich eigentlich mit meinem Tun? Das ist eine ganz essentielle und wichtige Erfahrung. Wie kann ich mein Leben auch für nachfolgende Generationen nachhaltig gestalten“, meint auch Schulrektor und Klassenlehrer Frank Viernickel. Er hat es sich heute nicht nehmen lassen, den ganzen Tag mit dabei zu sein: „Der Wald ist das Kontrastprogramm zu den modernen Kulturtechniken. Wir wollen den Kindern aufzeigen, wie man der Reizüberflutung entgegentreten kann. Der Wald hat eine Atmosphäre, die mir kein Smartphone und kein PC-Spiel geben kann!“ Für die Schulleitung ist das Waldbox-Angebot eine große Arbeitserleichterung und das dazugehörige Handbuch fungiert als Ideenbörse: „Wir müssen diese Sachen nicht neu erfinden, wenn es dafür schon Experten gibt, die uns Schulen gut zuarbeiten“, sagt er.

In den neuen Bildungsplänen von Baden-Württemberg, die seit dem Schuljahr 2016/17 gelten, wird explizit auf außerschulische Lernorte verwiesen. Sie sollen durch Lebensnähe die unterrichtlichen Inhalte bereichern. Besonders der Wald wird in den neuen Plänen als wertvoller außerschulischer Lernort hervorgehoben. „Wir orientieren uns an den neuen Bildungsplänen. Im Wald werden einfach alle Sinne angesprochen. Hier wird gestaunt und entdeckt“, erzählt Otteni.



Es geht auf Mittag zu. Alle drei Gruppen haben sich mittlerweile vor der „Schutzhütte“ – ausgestattet mit Stangen und Ruten aus Birken- und Buchenholz – wieder eingefunden. Sie befreien die Holzstangen von Ästen und entrinden sie teilweise. Hammerschläge hallen über den Platz und man hört ab und zu das monotone Surren eines Akkubohrers. Die Gartenbänke nehmen so langsam Gestalt an. Die weibliche Vierergruppe unter der Leitung von Frank Otteni macht Schicht-Teamwork. Zwei Mädchen wärmen sich kurz am Feuer auf, die anderen zwei arbeiten an der Gartenbank weiter. Otteni: „Jeder darf sich aus der Gruppe entfernen, wenn er das braucht. Wir machen keinen Frontalunterricht oder üben Druck aus. Wichtig ist nur, dass er in Sichtweite bleibt.“ Auch wenn Finger, Hände und Füße nun eingefroren sind, lassen die Schülerinnen auf Nachfrage keinerlei Zweifel aufkommen, dass sie gerade lieber hier im Wald sind als im warmen Klassenzimmer. „Der Klassenraum ist oft auch mit negativen Dingen behaftet“ meint Klassenlehrerin Anika Körting. Sie hat im bisherigen Tagesverlauf erstaunt feststellen können, dass sich die Gruppen hier im Wald anders zusammensetzen als sonst. Schüler, die sonst nicht gut miteinander könnten, würden hier ruhig und friedlich zusammenarbeiten. Auch verhaltensauffällige Schüler hätten heute die Möglichkeit, ganz anders integriert zu werden. „Im Wald kommt man während der Teamarbeit offensichtlich aus selbst oder fremd zugewiesenen Rollenmustern wieder heraus. Ich erlebe manche Schüler heute ganz anders“, sagt Körting erfreut. Pizzageruch weht über die Waldlichtung. Waldpädagoge Nold unterhält sich mit der Bürgermeisterin von Freiamt, die eigens einen kurzen Abstecher in den Wald gemacht hat. Der Waldbox-Anhänger



sorgt leicht für ein Gesprächsthema und lockt Interessierte an. Selbst während des Gespräches wandern Nolds Augen aufmerksam herum. Schräg hinter seinem Rücken drischt ein Junge aus der Brennholz- und Kochgruppe ein Beil in den Waldboden. „Wenn Du auf einen Stein triffst, wird die Klinge unscharf. Deswegen legen wir zwei Querbalken auf den Boden, um Brennholz klein zu hacken“, weist er in einem freundlichen und zugewandten Ton hin. Zum ersten Mal an diesem Tag entsteht so etwas wie Unruhe: Die Pizzataschen sind fertig und alles scharft sich um das Lagerfeuer. Nur zwei Jungs beeindruckt das wenig, sie arbeiten seelenruhig und wortlos an ihrer Gartenbank weiter. Sie wissen: Die drei Bänke werden künftig auch ihnen als Sitzgelegenheit zu Gute kommen. „Wir werden sie im Schulumfeld aufstellen und sie auch als Projekt präsentieren. Eine Schülerin protokolliert den Tag mit Fotos und wir berichten auch auf unserer Homepage darüber“, so Frank Vernickel. Außerdem sei dieser Waldboxtag erst der Beginn einer längerfristigen Kooperation mit den Waldpädagogik-Förstern. Geplant sei, derlei Veranstaltungen langfristig in die Unterrichtsplanung der Grund- und Mittelstufe zu integrieren.

Auch wenn heute eigentlich ein offizieller Unterrichtstag ausgefallen ist: „Die Schüler hatten trotzdem die Fächer Physik, Technik, Religion, Kunst, Kochen, Bio, Erdkunde und Sport. Und sie haben sich in Verantwortung geübt und Sozialkompetenz erworben“, schmunzelt Waldpädagoge Bernd Nold zufrieden. Höchstwahrscheinlich haben die Schüler das gar nicht gemerkt! Ein bisschen Mathe war auch dabei.



„DER WALDBOXTAG IST ERST DER BEGINN
EINER LÄNGERFRISTIGEN KOOPERATION
MIT DEN WALDPÄDAGOGIK-FÖRSTERN.“



BILDUNGSANGEBOT FORSTBW

Dieses Zitat wird häufig dem Britischen Komponisten Benjamin Britten zugeschrieben, vielfach aber auch als überlieferte Weisheit aus dem alten China klassifiziert. Wie dem auch sei, kaum ein Zitat trifft den Anspruch und Kern unseres Bildungsangebotes für alle Waldbesitzarten besser. Auf allen forstlichen Betriebs- und Verwaltungsebenen können wir unsere eigene Zukunftsfähigkeit nur sichern, wenn wir als entscheidende „Ressource“ qualifizierte, eigenverantwortliche und motivierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben. Unser Bildungsangebot leistet damit insbesondere einen wichtigen Beitrag, um Bürgerorientierung sowie die Qualität und Wirtschaftlichkeit unserer Aufgabenerfüllung weiter zu verbessern.

Bei der Arbeit von ForstBW stehen sowohl der Mensch als auch die Natur im Mittelpunkt. Mit der Schwerpunktsetzung unseres Bildungsangebotes haben wir daher im Jahr 2017 unseren Fokus im Bildungsbereich gezielt auf den Themenfelder Arbeitssicherheit, Waldbau und Waldnaturschutz gelegt. Dies galt gleichermaßen für die Beschäftigten der öffentlichen Forstbetriebe und Forstverwaltung wie auch für die Zielgruppe der im Privatwald tätigen Personen.

Parallel dazu widmete sich unser Fortbildungsangebot für Akteure in der Umweltbildung („Fortbildungen Waldpädagogik“) intensiv der Umsetzung der Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE). Eine ganz besondere Rolle spielten dabei Seminare, die den Themenboxen des innovativen Waldpädagogik-Anhängers entsprechen, mit denen wir die unteren Forstbehörden kurz zuvor flächendeckend ausgestattet haben. Mit der Verbindung der neuen Waldpädagogikanhänger als hochwertiger „Hardware“ mit den zugehörigen Seminarthemen als praxiserprobter „Software“ setzen wir beginnend mit dem Fortbildungsjahr 2017 einen schlüssigen Ansatz um, um allen in der Umweltbildung Aktiven Appetit auf Waldpädagogik zu machen, organisatorische Hilfen zu geben, Basics zu vermitteln und die Verbindung zu den Themenboxen und damit auch den Bildungsplänen aufzuzeigen. Betrachtet man zusammenfassend diese drei sich ergänzenden Fortbildungsstränge des ForstBW-Bildungsangebotes, so konnten wir unseren vielschichtigen Zielgruppen auch im Jahr 2017 wieder mehr als 240

„LERNEN
IST
WIE
RUDERN
GEGEN
DEN
STROM.
SOBALD
MAN
AUFHÖRT,
TREIBT
MAN
ZURÜCK.“

Illustration
Lisbeth Christa Habusta



verschiedene Fortbildungsthemen anbieten! Mit exakt 600 Fortbildungsveranstaltungen, die wir im Rahmen unseres Bildungsangebotes erfolgreich durchgeführt haben, sowie einer Teilnehmerzahl von rund 6.400 Personen bzw. rund 11.000 Tagen lag unsere Leistungsbilanz im Fortbildungsgeschehen zwar unter dem Ergebnis des Vorjahres. Dies war jedoch durchaus beabsichtigt: Vor dem Hintergrund des laufenden Kartellverfahrens sind seit 2017 viele in der Bildung verantwortliche Fachbereiche und deren Beschäftigte intensiv in die verschiedenen Projektgruppen zur Forstneuorganisation eingebunden. Insofern gilt es allen Fortbildungsverantwortlichen bzw. allen aktiven Referentinnen und Referenten für ihr Engagement in diesem schwierigen Umfeld besonders zu danken!

Parallel zu den klassischen Fortbildungsangeboten hat ForstBW über das Waldbau-training und das Sicherheitscoaching in zwei zentralen Themenfeldern die in der Praxis tätigen Kolleginnen und Kollegen intensiv beraten und begleitet. Der ausgesprochen positive Start sowohl des Waldbau-trainings als auch des Sicherheitscoachings sind Zeichen für die Offenheit und Lernbereitschaft der Beschäftigten, aber vor allem auch für das große Engagement der Waldbau-trainerinnen und Waldbau-trainer sowie der Sicherheitscoaches. Hier sprechen die Zahlen aus dem Jahr 2017 für sich: Allein im Waldbau-training, das als Vor-Ort-Schulung und Umsetzungsbegleitung die zentralen Schulungsangebote des Bildungsangebotes ideal ergänzt, konnten 70 UFB-Schulungen und 66 Reviertrainings durchgeführt werden, fast 1.800 Personen haben an diesen Trainings teilgenommen. Gerade am Schwerpunktthema „Nadelbaumsicherung“ des Jahres 2017 zeigt sich, wie wertvoll und wichtig diese Nähe zu den Kolleginnen und Kollegen in der Praxis ist.

Wir alle wissen, dass uns der stetige Wandel in der Waldwirtschaft auch weiterhin beschäftigen wird. Damit werden der gegenseitige Informationsaustausch und die gemeinsame Suche nach fachlichen und strategischen Entwicklungsmöglichkeiten wichtiger denn je. Unser Bildungsangebot wird hierbei auch in Zukunft eine wichtige Rolle spielen und ein wichtiger Erfolgsfaktor bleiben!



Foto Nicolas Trusch

HOLZPRODUKTION UND VERMARKTUNG

HOLZMARKT UND ZENTRALE HOLZBEREITSTELLUNG

2017 war ein sehr wechselhaftes Jahr für den Holzverkauf. Anfangs stand einer guten Nachfrage ein gutes Angebot gegenüber. Diese doch sehr erfreuliche Situation wandelte sich dann im Laufe des Frühjahrs und Frühsommers. Die trockene Witterung führte zu hohen Zwangsnutzungen im Nadelholz aufgrund Borkenkäferbefalls in Süddeutschland, Tschechien und Österreich.

Mehrere Gewitterstürme in verschiedenen Teilen Europas führten zu weiteren Kalamitätsanfällen, die Marktsituation kam deutlich in eine Schieflage. ForstBW reagierte mit einem regional begrenzten Einschlagstopp von Mitte August bis Mitte Oktober. Der Nadelrundholzmarkt wurde in der Region dadurch deutlich entspannt. Beim Laubholz war die Absatzsituation insgesamt stabil. Die Eiche wurde auf höchstem Niveau, Buntlaubhölzer eher zurückhaltend nachgefragt.

Im Bereich Industrieholz sorgte ein regenreicher Herbst dafür, dass viel Holz gegen Jahresende nicht mehr gerückt werden konnte. Während in der ersten Jahreshälfte noch ein Überangebot herrschte, fiel die Bereitstellung daher zu Jahresende hin unter die Absatzmöglichkeiten.

Durch Maßnahmen der Zentralen Holzbereitstellung (ZHB) wurden bis Jahresende ca. 800.000 Fm o.R. Sorten bereitgestellt. Während des Einschlagstopps konnten Unternehmer und eigene Maschinensysteme in die Schwerpunktreionen mit Kalamitätsanfällen umdisponiert werden. Dadurch entstanden keine Ausfälle. Das interne Qualitätsaudit wurde durch Aspekte der Arbeitssicherheit weiterentwickelt. Es umfasst nun die Bereiche Bodenschutz, Rindenschäden und Arbeitssicherheit, die ab 2018 bei jedem ZHB-Unternehmer sowie bei den eigenen Maschinensystemen einmal jährlich auditiert werden sollen.

| | STAMM-HOLZ | | STAMMHOLZ-PALETTE | |
|----------------------|------------|----------|-------------------|---------|
| | FMoR (m³) | €/m³ | FMoR (m³) | €/m³ |
| Fichten | 789.044,92 | 83,85 € | 125.163,00 | 52,81 € |
| Tannen | 168.757,45 | 75,24 € | 17.640,44 | 52,27 € |
| Kiefern | 69.256,96 | 70,79 € | 17.746,19 | 55,12 € |
| Douglasie | 45.463,47 | 95,83 € | 2.898,63 | 52,07 € |
| Lärchen | 17.998,47 | 91,73 € | 1.167,52 | 52,88 € |
| sonst. Nadelholz | 1.210,74 | 69,98 € | 3.754,82 | 52,24 € |
| Buchen | 76.179,91 | 73,85 € | 14.855,12 | 62,93 € |
| Eichen | 14.686,91 | 202,23 € | 71,44 | 67,31 € |
| Esche | 20.594,49 | 90,35 € | 605,74 | 62,66 € |
| sonst. Hartlaubholz | 4.267,67 | 116,40 € | 68,82 | 63,82 € |
| sonst. Weichlaubholz | 4.207,90 | 52,48 € | 1.331,41 | 45,38 € |

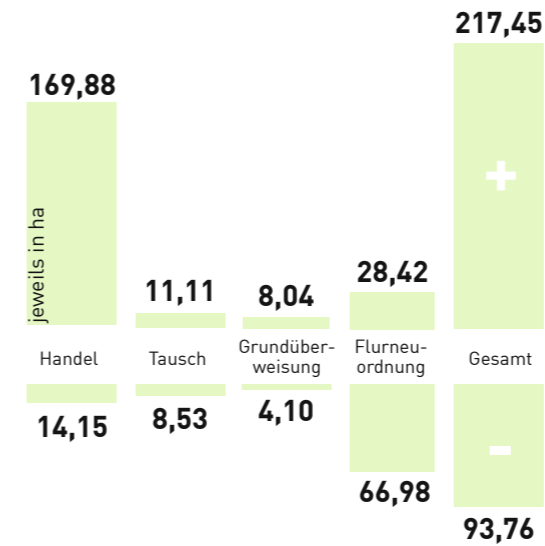
| | INDUSTRIE-HOLZ | | BRENN-HOLZ | |
|----------------------|----------------|---------|------------|---------|
| | FMoR (m³) | €/m³ | FMoR (m³) | €/m³ |
| Fichten | 92.476,94 | 40,13 € | 3.392,88 | 26,37 € |
| Tannen | 3.261,18 | 37,30 € | 258,73 | 29,93 € |
| Kiefern | 17.120,06 | 34,04 € | 738,31 | 33,55 € |
| Douglasie | 3.325,76 | 34,34 € | 91,53 | 30,11 € |
| Lärchen | 1.282,35 | 34,99 € | 105,74 | 27,81 € |
| sonst. Nadelholz | 3.801,77 | 31,63 € | 121,72 | 28,74 € |
| Buchen | 139.053,53 | 42,21 € | 152.882,71 | 51,73 € |
| Eichen | 6.706,75 | 37,62 € | 12.249,26 | 43,28 € |
| Esche | 19.499,56 | 34,25 € | 30.127,44 | 44,62 € |
| sonst. Hartlaubholz | 10.435,47 | 35,04 € | 13.939,96 | 40,29 € |
| sonst. Weichlaubholz | 8.527,18 | 25,55 € | 4.164,27 | 38,50 € |

GRUNDSTÜCKSVRKEHR

GEBÄUDEMANAGEMENT UND NEBENNUTZUNGEN

GRUNDSTÜCKSVRKEHR

Im Jahr 2017 wurde über Ankäufe, Tauschvorgänge, Flurneuerungsverfahren und Grundüberweisungen ein Nettozugang an Staatswaldflächen von 123 ha verbucht. Neben zwei größeren Ankäufen in den Landkreisen Breisgau-Hochschwarzwald und Ravensburg konnten Ankäufe aufgrund der Relation Angebot/Nachfrage/Preis im Wesentlichen wiederum nur im kleinparzellierten Privatwald getätigt werden. Im Landkreis Reutlingen wurde über einen freiwilligen Landtausch eine Flächenbereinigung mit der Bundesforstverwaltung im Bereich des Biosphärengebiets erreicht. Fünf Hektar Flächenzugang erfolgten vor dem Hintergrund Naturschutz in Mooren und Brüchen. ForstBW bekennt sich zum Natur- und Artenschutz und investiert hier auch in den Flächenwerb.



EINNAHMEN AUS NEBENNUTZUNGEN 2017

ForstBW investiert aber auch in neue Gebäude: So konnten die Wildkammern Kaltenbronn, Bad Herrenalb, Maulbronn, Schlat, Urbach und Steinbach fertiggestellt werden. Der Unterkrummenhof erhielt eine stabile Stromversorgung, die aufgrund des deutlich angestiegenen Besucherandrangs dringend erforderlich wurde. Im Bereich der unteren Forstbehörde Biberach konnten die letzten Arbeiten am Stützpunkt Birkenhard und die Weilberghalle als Ersatzbau für die Halle am ehemaligen Holzhof abgeschlossen werden. Mit dem Bau des Stützpunktes Birkenhard ist ein klares Bekenntnis zur Ausbildung von Forstwirten im Ländlichen Raum verbunden!

Durch Flächenbereitstellungen im Rahmen des Forst- und Naturschutzrechtlichen Ausgleichs, insbesondere als Ausgleich im Zusammenhang mit dem Bau von Windenergieanlagen, konnten **327.000 EUR** Einnahmen für den Forstgrundstock erzielt werden.

NEBENNUTZUNGEN

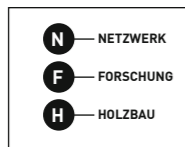
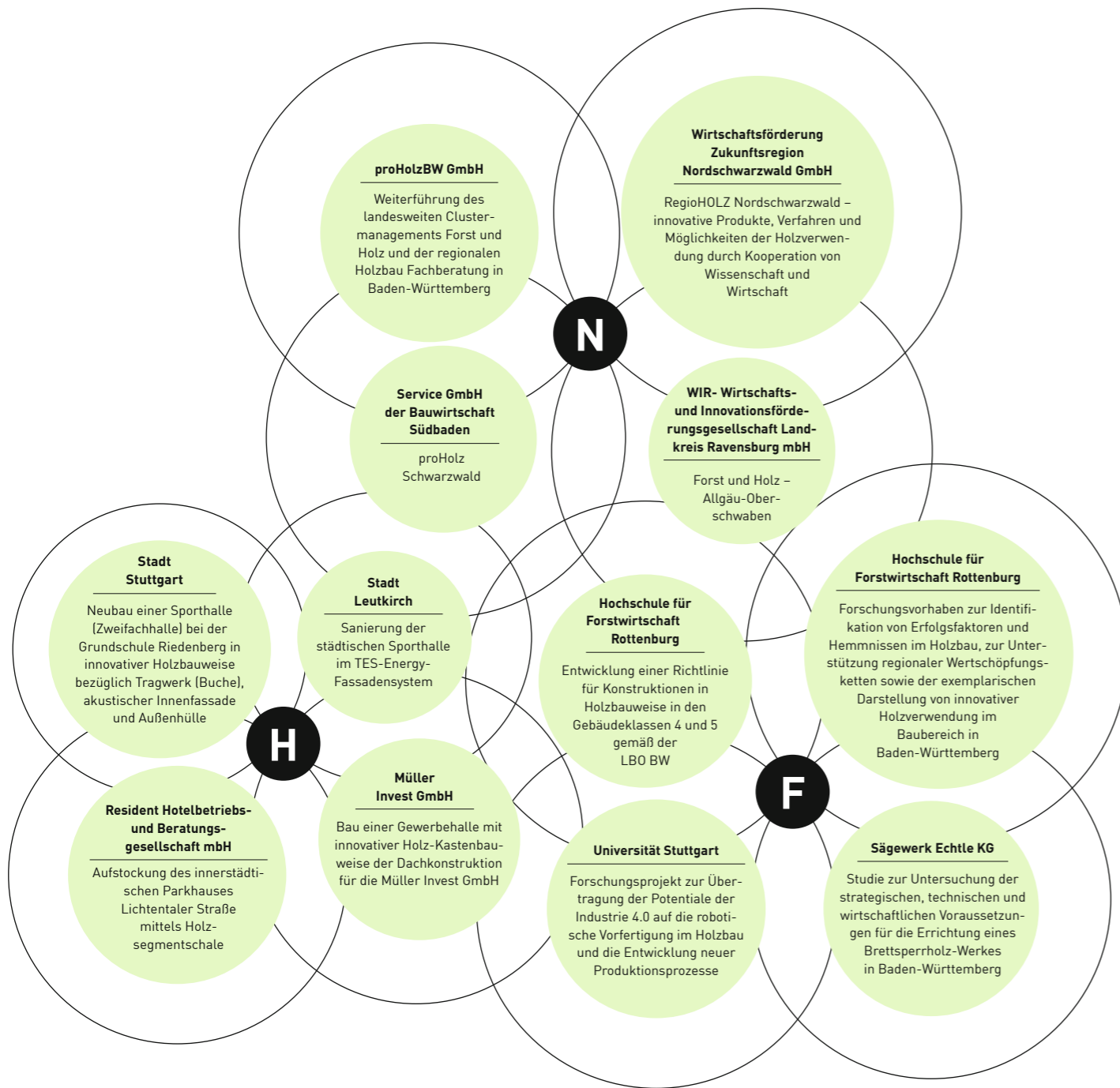
| | |
|--|---------------------|
| Verpachtung von Steinbrüchen, Deponien und Abbauand | 3.386.800 € |
| Gestattung von Leitungen und Funkanlagen | 651.200 € |
| Verpachtung landwirtschaftlicher Flächen | 125.200 € |
| Vermietung von Immobilien, Hütten und Erholungseinrichtungen | 642.700 € |
| Gestattung von Windkraftanlagen und sonst. Erneuerbare-Energie-Anlagen | 1.853.500 € |
| Vermietung und Verpachtung sonst. Objekte | 1.052.700 € |
| Erlöse aus Jagd- und Fischereiverpachtung | 1.386.300 € |
| Erlöse aus Nebenbetrieben und sonst. Nutzungen | 987.300 € |
| Gesamt | 10.085.700 € |

GEBÄUDEMANAGEMENT

Weitere neun ehemalige Waldarbeiterhäuser konnten 2017 veräußert werden. In einem Fall erfolgte der Abbruch, um das leere Baugrundstück gewinnbringender vermarkten zu können. Damit kommt man dem Auftrag des Landesrechnungshofes kontinuierlich nach, den Bestand an eigenen nicht betriebsnotwendigen Gebäuden weiter zu verringern.

FÖRDERPERIODE EFRE 2014-2020 / HOLZ INNOVATIV PROGRAMM (HIP)

CLUSTERINITIATIVE FORST UND HOLZ



Weitere Informationen sowie die entsprechenden Formulare zum Holz Innovativ Programm sind im Internet unter www.efre-bw.de abrufbar. Informationen zur Clusterinitiative Forst & Holz finden sich auch unter www.cluster-forsth Holz-bw.de.

WORKSHOP „TECHNIKUM LAUBHOLZ“

Um den Anteil stofflich genutzten Laubholzes im Sinne einer Kaskadennutzung zu erhöhen, fördert das Land Baden-Württemberg ein Technikum Laubholz. Ebenso soll die Wertschöpfung aus Laubhölzern deutlich gesteigert werden. Hierzu fand am 24.11.2017 in Stuttgart der 1. Workshop mit internationalen Experten aus Bereichen wie Waldbau, Sägeindustrie, Holzbau, Synthesechemie, Faserforschung und Holzforschung statt. Übers 40 Expertinnen und Experten aus dem In- und Ausland diskutierten 28 relevante Themenfelder, um deren jeweilige Eignung für ein Technikum Laubholz und deren Marktchancen in Baden-Württemberg zu beurteilen.

LANDESHOLZBAUTAG 2017 IN BACKNANG

Am 15. September eröffnete Forstminister Peter Hauk MdL den Landesholzbautag 2017 in Backnang.

FACHTAGUNG HOLZBAU 2017

Zum 39. Mal fand am 25.10.2017 die Fachtagung Holzbau in Baden-Württemberg statt. Mit 420 Teilnehmenden konnte die Veranstaltung mit Fachmesse im Hospitalhof in Stuttgart einen Besucherrekord verbuchen.

KOMMUNALWETTBEWERB HOLZPROKLIMA 2017

Erstmals in Baden-Württemberg veranstaltete die Clusterinitiative mit proHolzBW den landesweiten Wettbewerb HolzProKlima. Minister Hauk verlieh am 2. Juni 2017 die Preise. Frickingen, Leutkirch und Wangen im Allgäu sowie die Region Ostwürttemberg waren die Gewinner. Der Publikumspreis für eine fast 100 m lange Holzbrücke ging nach Neckartenzlingen.

SUSTAINABILITY BALANCED SCORECARD FÜR DEN LANDESBETRIEB FORSTBW

1 ÖKOLOGIE

1.1 ÖKOLOGIE ●

Ziel > Strategisches Nachhaltigkeitsmanagement
Der Nachhaltigkeitsbesatz ist im Mittel des Betrachtungszeitraumes eingehalten.

Indikator > Verhältnis Holzeinschlag zu Nachhaltigkeitsbesatz

ISTWERT 2017 ● 1,0
SOLLWERT 2020 1,0

1.2 ÖKOLOGIE ●

Ziel > Naturnahe Waldwirtschaft
Das Konzept der naturnahen Waldwirtschaft ist weiterentwickelt und umgesetzt.

Indikator > Naturnahe Baumartenzusammensetzung nach BWI-Klassifizierung (sehr naturnah und naturnah in % Holzbodenfläche)

ISTWERT 2017 ● 56,4 %
SOLLWERT 2020 57 %

1.3 ÖKOLOGIE ●

Ziel > Naturnahe Waldwirtschaft
Das Konzept der naturnahen Waldwirtschaft ist weiterentwickelt und umgesetzt.

Indikator > Naturnahe Verjüngung (Verjüngungsvorräte und Altersstufe 1) nach BWI-Klassifizierung (sehr naturnah und naturnah in % Holzbodenfläche)

ISTWERT 2017 ● 69,6 %
SOLLWERT 2020 70 %

1.4 ÖKOLOGIE ●

Ziel > Bodenschutz
Alle Bodenfunktionen sind dauerhaft erhalten und verbessert.

Indikator > Bodenschutzkalkung [Fläche/ Jahr in ha]

ISTWERT 2017 ● 4.450 ha
SOLLWERT 2020 4.800 ha

1.5 ÖKOLOGIE ●

Ziel > Biodiversität
Die Vielfalt der Lebensräume und der an sie gebundenen Arten ist gewährleistet.

Indikator > Waldrefugien und Habitatbaumgruppen nach Alt- und Totholzkonzept, Bannwälder und Kernzonen des Biosphärengebietes.

ISTWERT 2017 ● 15.662 ha
SOLLWERT 2020 24.000 ha

1.6 ÖKOLOGIE ●

Ziel > Angepasste Wildbestände
Die Wildbestände erlauben eine natürliche Verjüngung.

Indikator > Jagdbezirksanteile im Staatswald, in denen waldbaulichen Verjüngungsziele für Tanne und Eiche ohne Schutz flächig nicht möglich ist.

ISTWERT 2017 ● Tanne: 7 %
Eiche: 25 %
SOLLWERT 2020 Tanne: 2 %
Eiche: 10 %

1.7 ÖKOLOGIE ●

Ziel > Klimaschutz
Die Waldbewirtschaftung leistet einen aktiven Beitrag zum Klimaschutz.

Indikator > Bilanzwert einer Kohlenstoff-Bilanzierung

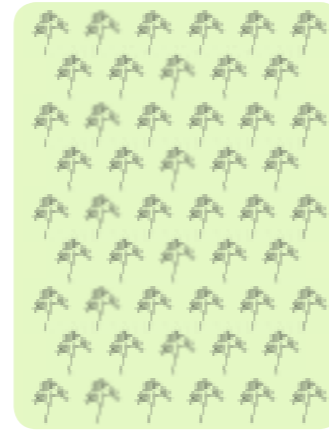
ISTWERT 2017 ● 1,44 t jährliche Vermeidung von CO₂ / m³ Einschlag
SOLLWERT 2020 > 1,44 t / m³

1.8 ÖKOLOGIE ●

Ziel > Umweltschonende Produktion Umweltschonende Produktionsverfahren und Produktionsmittel sind eingesetzt und gezielt weiterentwickelt.

Indikator > Bestandesschäden

ISTWERT 2017 ● 15,6 %
SOLLWERT 2020 < 17 %



2 ÖKONOMIE

2.1 ÖKONOMIE ●

Ziel > Betriebsvermögen
Das Betriebsvermögen ist gesichert.

Indikator > Betriebsvermögen (bewertetes Waldvermögen)

ISTWERT 2017 ● 5.146,0 Mio €
SOLLWERT 2020 > 4.542,7 Mio. €

2.2 ÖKONOMIE ●

Ziel > Ertragsoptimierung
Der Ertrag ist unter Einhaltung der Nachhaltigkeitsgrundsätze optimiert.

Indikator > Umsatzrendite im Produktbereich Wirtschaftsbetrieb

ISTWERT 2017 ● 7,3 %
SOLLWERT 2020 ± 10 % vom Ausgangswert

2.2 ÖKONOMIE ●

Ziel > Ertragsoptimierung
Der Ertrag ist unter Einhaltung der Nachhaltigkeitsgrundsätze optimiert.

Indikator > Wirtschaftsergebnis im Produktbereich Wirtschaftsbetrieb

ISTWERT 2017 ● 11,0 Mio. €
SOLLWERT 2020 ± 10 % vom Ausgangswert

2.3 ÖKONOMIE ●

Ziel > Finanzielle Flexibilität
Die finanzielle Flexibilität ist gesichert.

Indikator > Operativer Cashflow

ISTWERT 2017 ● 2 Mio. €
SOLLWERT 2020 > 14,1 Mio. €

2.4 ÖKONOMIE ●

Ziel > Risiko
Den Risiken aus einer Klimaveränderung ist durch ein Risikomanagement Rechnung getragen.

Indikator > Zweckgebundene Rücklagen zur Risikominimierung

ISTWERT 2017 ● 4,6 Mio. €
SOLLWERT 2020 > 5 Mio. €

2.5 ÖKONOMIE ●

Ziel > Kundenzufriedenheit
Eine hohe Kundenzufriedenheit ist erreicht.

Indikator > Zufriedenheitsindex aus Kundenbefragung (1 überhaupt nicht zufrieden – 6 voll und ganz zufrieden)

ISTWERT 2017 ● 5,1
SOLLWERT 2020 > 5,1

3.1 SOZIALES ●

Ziel > Mitarbeiterzufriedenheit
Die Mitarbeiterzufriedenheit ist hoch.

Indikator > Zufriedenheitsindex aus Mitarbeiterbefragung (1 überhaupt nicht zufrieden – 6 voll und ganz zufrieden)

ISTWERT 2017 ● 4,13
SOLLWERT 2020 > 4,5

3.2 SOZIALES ●

Ziel > Arbeitssicherheit
Die Arbeitssicherheit ist kontinuierlich verbessert.

Indikator > Unfallbedingte Fehlzeiten je 100 Waldarbeitenden [Arbeitsstage/Jahr]

ISTWERT 2017 ● 171
SOLLWERT 2020 180

3.3 SOZIALES ●

Ziel > Mitarbeiterqualifikation
Die Kompetenz der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ist weiterentwickelt.

Indikator > Fortbildungsumfang [Tage/Beschäftigten/Jahr]

ISTWERT 2017 ● 2,1
SOLLWERT 2020 4,5

3.4 SOZIALES ●

Ziel > Umweltbildung
Die Umweltbildung ist gestärkt.

Indikator > Anzahl der Fortbildungstage für Waldpädagogik im Bildungsangebot von ForstBW [Tage/Jahr]

ISTWERT 2017 ● 137
SOLLWERT 2020 140

3.5 SOZIALES ●

Ziel > Erholungsvorsorge
Der Staatswald ist als Erholungsraum unter Berücksichtigung der anderen Waldfunktionen gesichert und weiterentwickelt.

Indikator > Aufwand für Erholungsvorsorge [Euro/Jahr]

ISTWERT 2017 ● 4,7 Mio. €
SOLLWERT 2020 > 4,5 Mio. €

3.6 SOZIALES ●

Ziel > Gesellschaftliche Akzeptanz
Die Bedürfnisse der Gesellschaft sind bei der Aufgabenwahrnehmung berücksichtigt.

Indikator > Gesellschaftliche Bewertung der Aufgabenwahrnehmung (1 überhaupt nicht zufrieden – 6 voll und ganz zufrieden)

ISTWERT 2017 ● 4,64
SOLLWERT 2020 > 4,64

3 SOZIALES

ERTRÄGE

| | Wirtschaftsbetrieb | Daseinsvorsorge | Bildung | Dienstleistung | Hoheit | Forschung | Summe |
|-----------------------|--------------------------------|--------------------|--------------------|---------------------|------------------|-----------------|----------------------|
| Umsatzerlöse | Umsatzerlöse aus Holzverkauf | 49.710 € | | | | | 132.707.068 € |
| | Übrige Umsatzerlöse | 300.909 € | 2.901 € | | 187 € | | 13.092.873 € |
| Übrige Erträge | Bestandsveränderungen (Holz) | 1.750.351 € | | | | | 1.750.351 € |
| | Erträge aus Transferleistungen | 0 € | | | | | 0 € |
| | Übrige Erträge | 2.364.901 € | 1.536.631 € | 879 € | 918.327 € | 67.143 € | 5.979.802 € |
| | Erträge aus Beteiligungen | 621.951 € | | | | | 621.951 € |
| | Erträge im FAG | | | 19.900.000 € | | | 19.900.000 € |
| Summe | 150.183.438 € | 1.442.539 € | 1.539.532 € | 19.900.879 € | 918.514 € | 67.143 € | 174.052.045 € |

AUFWENDUNGEN

| | Wirtschaftsbetrieb | Daseinsvorsorge | Bildung | Dienstleistung | Hoheit | Forschung | Summe |
|----------------------------|--|-----------------|--------------|----------------|--------------|-------------|---------------|
| Materialaufwand | Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe, bezogene Ware | 395.143 € | 1.256.548 € | 349.355 € | 155.336 € | 489.193 € | 7.540.564 € |
| Bezogene Leistungen | Leistungen von Walдарbeitern der Kreise | 1.971.883 € | 10.652.920 € | 27 € | 2.537 € | 11.389 € | 44.717.944 € |
| | Leistungen von Unternehmern und übrige bezogene Leistungen | 3.067.591 € | 982.162 € | 866.650 € | 2.571.017 € | 163.797 € | 44.728.925 € |
| Personalaufwand | Löhne und Sozialaufwand für staatliche Walдарbeiter | 54.234 € | 2.498.277 € | 11.102 € | 22.228 € | 1.089.542 € | 6.140.094 € |
| | Beamte und Angestellte | 6.035.639 € | 15.127.099 € | 58.536.759 € | 12.905.487 € | 8.467.865 € | 147.149.283 € |
| | Abschreibungen | 572.825 € | 863.699 € | 250.832 € | 467.115 € | 154.892 € | 9.238.784 € |

| | | | | | | | |
|---|-------------------------------------|---------------------|---------------------|---------------------|---------------------|---------------------|----------------------|
| Sonstige betriebliche Aufwendungen | Instandhaltung und Instandsetzung | 174.947 € | 229.424 € | 81 € | 7.569 € | 728 € | 3.798.260 € |
| | Aufwendungen für Transferleistungen | 0 € | | | | | 0 € |
| | Übriger betrieblicher Aufwand | 1.152.889 € | 1.088.329 € | 55.712 € | 1.894.489 € | 189.024 € | 8.603.160 € |
| | Steuern | 121.252 € | 13.959 € | 5 € | 487 € | 47 € | 2.165.271 € |
| Summe | 139.160.202 € | 13.566.404 € | 32.712.415 € | 60.070.524 € | 18.026.265 € | 10.566.476 € | 274.082.285 € |

WIRTSCHAFTSERGEBNIS

| | Wirtschaftsbetrieb | Daseinsvorsorge | Bildung | Dienstleistung | Hoheit | Forschung | Summe |
|---|---------------------|----------------------|----------------------|----------------------|----------------------|----------------------|-----------------------|
| Wirtschaftsergebnis (Euro) | 11.023.236 € | -12.103.865 € | -31.172.884 € | -40.169.645 € | -17.107.750 € | -10.499.332 € | -100.030.240 € |
| Wirtschaftsergebnis (Euro/haHb) | 37,17 € | -40,82 € | -105,13 € | | | | |
| Wirtschaftsergebnis (Euro/m³ o.R.) | 4,76 € | | | | | | |



ERFOLGS
RECHNUNG
2017
ForstBW

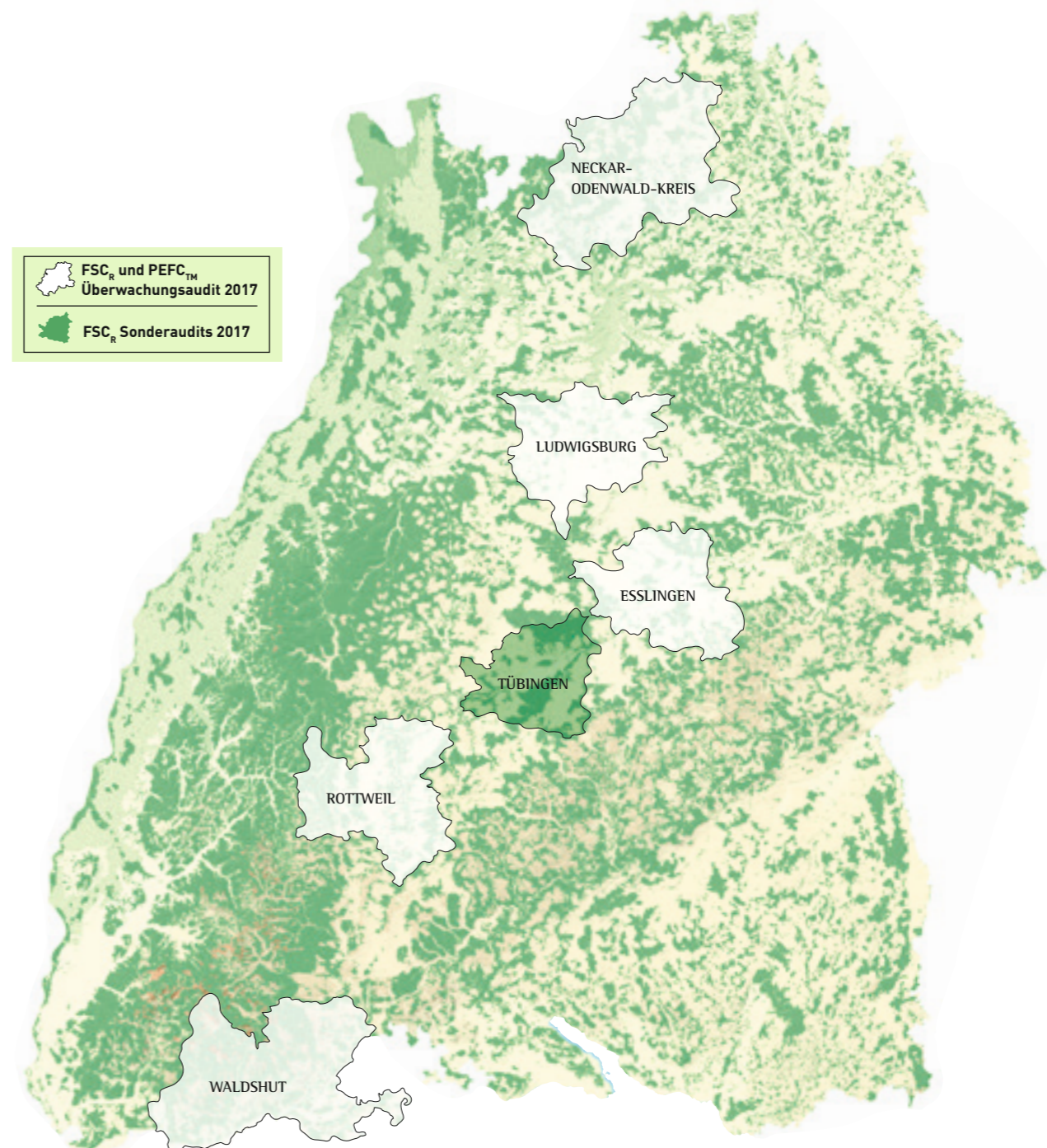
FORSTEINRICHTUNGEN UND FORSTLICHE FÖRDERUNG IN BW

| Forsteinrichtung | Waldbesitzart | Forstliche Betriebsfläche | Anzahl Betriebe bzw. ForstBW-Betriebsteile |
|------------------|-------------------|---------------------------|--|
| | Staatswald | 47.178 ha | 5 |
| | Körperschaftswald | 42.795 ha | 76 |
| | Privatwald | 1.747 ha | 26 |
| | Gesamt | 91.720 ha | 107 |

| Betriebsinventur | Waldbesitzart | Anzahl Stichprobenpunkte | Anzahl Betriebe bzw. ForstBW-Betriebsteile |
|------------------|-------------------|--------------------------|--|
| | Staatswald | 9.294 | 4 |
| | Körperschaftswald | 17.706 | 28 |
| | Gesamt | 27.000 | 32 |

| Forstliche Förderung | Fördermaßnahme | Ausbezahlte Fördermittel | Zahl der geförderten Anträge/Projekte |
|----------------------|---|--------------------------|---------------------------------------|
| | Umweltzulage Wald - Natura 2000 | 346.398,47 € | 192 |
| | Einkommensverlustprämie | 112.980,30 € | 518 |
| | Forstwirtschaftliche Infrastruktur | 325.034,08 € | 22 |
| | Holzernte-Techniken | 139.265,14 € | 26 |
| | Waldnaturschutz | 13.516,42 € | 2 |
| | Bodenschutzkalkung | 2.452.379,80 € | 54 |
| | Rückepferd | 23.522,60 € | 5 |
| | Seilkran | 54.325,70 € | 16 |
| | Nachhaltige Waldwirtschaft (u.a. Erstaufforstung, Wiederaufforstung, Jungbestandpflege, Kultursicherung, Naturverjüngung, Vorbau) | 2.210.758,14 € | 2.701 |
| | Förderung von Forstwirtschaftlichen Zusammenschlüssen | 513.374,16 € | 32 |
| | Summe | 6.191.554,81 € | 3.568 |

| Naturparkförderung | Naturpark | Ausbezahlte Fördermittel gesamt | Zahl der geförderten Anträge/Projekte |
|--------------------|---|---------------------------------|---------------------------------------|
| | Schwäbisch-Fränkischer Wald | 148.423,41 € | 18 |
| | Stromberg-Heuchelberg | 217.666,08 € | 16 |
| | Neckartal-Odenwald | 272.602,38 € | 31 |
| | Schwarzwald Mitte/Nord | 428.077,54 € | 45 |
| | Südschwarzwald | 467.617,16 € | 55 |
| | Obere Donau | 90.241,11 € | 17 |
| | Schönbuch | 44.098,15 € | 7 |
| | Modellgebiet des Regionalen Naturparks Schaffhausen | 18.721,81 € | 8 |
| | Summe | 1.687.447,64 € | 197 |
| | Naturpark | PROFIL | FOKUS |
| | Schwäbisch-Fränkischer Wald | 59.388,08 € 3 | 89.035,33 € 15 |
| | Stromberg-Heuchelberg | 159.061,70 € 4 | 58.604,38 € 12 |
| | Neckartal-Odenwald | 92128,91 € 3 | 180.473,47 € 28 |
| | Schwarzwald Mitte/Nord | 232.248,95 € 9 | 195.828,59 € 36 |
| | Südschwarzwald | 231.539,51 € 13 | 236.077,65 € 42 |
| | Obere Donau | 4.770,74 € 1 | 85.470,37 € 16 |
| | Schönbuch | 15.817,82 € 1 | 28.280,33 € 6 |
| | Modellgebiet des Regionalen Naturparks Schaffhausen | | 18.721,81 € 8 |
| | Summe | 794.955,71 € 34 | 892.491,93 € 163 |



FSC_R und PEFC_{TM} Überwachungsaudit 2017
FSC_R Sonderaudits 2017

WALDZERTIFIZIERUNG BEI FORSTBW

Der Staatswald ist nach FSC® (Forest Stewardship Council®) und PEFC™ (Programme for the Endorsement of Forest Certification Schemes) zertifiziert. Mit der Doppelzertifizierung unterstreicht ForstBW seine besondere Vorbildfunktion. Ziel ist es, den Wald ökologisch vorbildlich, sozial ausgewogen und zugleich ökonomisch erfolgreich zu bewirtschaften. In jährlichen Überwachungsaudits überprüfen Auditoren gezielt, ob die Zertifizierungsstandards eingehalten und die ForstBW-Verfahren umgesetzt werden. Das Auditjahr 2017 hat erneut bestätigt, dass die Standards von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern von ForstBW mit großem Engagement und sehr erfolgreich in der Praxis umgesetzt werden. Die Impulse der Audits sind ein wichtiger Teil des Qualitätsmanagements von ForstBW.

BETRIEBSLEITUNG
Ministerium für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz Landesbetrieb ForstBW
 Kernerplatz 10
 70182 Stuttgart
T 0711 126-0
M poststelle@mtr.bwl.de

AUSSENSTELLEN
Abteilung 8 Forstdirektion beim Regierungspräsidium Tübingen
 Im Schloss
 72074 Tübingen
T 07071 602-0
M abteilung8@rpt.bwl.de

Abteilung 8 Forstdirektion beim Regierungspräsidium Freiburg
 Bertoldstraße 43
 79098 Freiburg
T 0761 208-1500
M abteilung8@rpf.bwl.de

SERVICESTELLEN
Staatsklenge Nagold
 Calwer Straße 10
 72202 Nagold
T 0 7452 8421-0
M staatsklenge.nagold@rpf.bwl.de

Haus des Waldes Stuttgart
 Königstraße 74
 70597 Stuttgart
T 0711 976720
M hausdeswaldes.stuttgart@rpt.bwl.de

Forstlicher Maschinenbetrieb Ochsenberg
 Gräfinstraße 19
 89551 Königsbronn
T 07328 9624-0
M fmb.Ochsenberg@rpt.bwl.de

Forstlicher Maschinenbetrieb Schrofel
 Murgtalstraße 165
 72270 Baiersbronn
T 07442 84200-19
M fmb.schrofel@rpf.bwl.de

Forstlicher Maschinenbetrieb St. Peter
 Scheuergasse 9
 79271 St Peter
T 07660 301
M fmb.stpeter@rpf.bwl.de

Zentrale Sachbearbeitung
 Spittlerstraße 8
 70190 Stuttgart
T 0711 126-1972
M ZSFForstBW.Stuttgart@rpt.bwl.de

UNTERE FORSTBEHÖRDEN
Landratsamt Alb-Donau-Kreis
 Schillerstrasse 30
 89077 Ulm
T 0731 185-1640
M kreisforst@alb-donau-kreis.de

Stadtkreis Baden-Baden
 Geroldsauer Str. 42
 76534 Baden-Baden
T 07221 93-1661
M forstamt@baden-baden.de

Landratsamt Biberach
 Wetterkreuzstr. 33
 88400 Biberach an der Riß
T 07351 526900
M forstamt@biberach.de

Städtisches Forstamt Biberach
 Hindenburgstraße 29
 88400 Biberach an der Riß
T 07351 51244
M forstamt@biberach-riss.de

Landratsamt Böblingen
 Parkstr. 16
 71034 Böblingen
T 07031 663-1001
M forstamt@lrabb.de

Landratsamt Bodenseekreis
 Albrechtstr. 77
 88045 Friedrichshafen
 Tel 07541 2045570
M forstamt@bodenseekreis.de

Landratsamt Breisgau-Hochschwarzwald
 Stadtstraße 2
 79104 Freiburg
 Tel 0761 2187-9510
M Mail forst@lkbh.de

Landratsamt Calw
 Vogteistr. 42-46
 75365 Calw
T 07051 160-681
 Mail 22.info@kreis-calw.de

Landratsamt Emmendingen
 Schwarzwaldstr. 4
 79312 Emmendingen
T 07641 451-9400
M forstamt@landkreis-emmen-dingen.de

Landratsamt Enzkreis
 Östliche Karl-Friedrich-Str. 58
 75175 Pforzheim
T 07231 308-1873
M forstamt@enzkreis.de

Landratsamt Esslingen
 Osianderstr. 6/1
 73230 Kirchheim
T 0711 3902-41450
M forstamt@lra-es.de

Stadtkreis Freiburg
 Günterstalstr. 71
 79100 Freiburg
T 0761 201-6201, -6212, -6202
M forstamt@stadt.freiburg.de

Landratsamt Freudenstadt
 Herrenfelder Str. 14
 72250 Freudenstadt
T 07441 920-3001
M forst@landkreis-freudenstadt.de

Landratsamt Göppingen
 Friedrichstr. 36
 73033 Göppingen
T 07161 202-955
M forstamt@landkreis-goepingen.de

Stadtkreis Heidelberg
 Weberstr. 7
 69120 Heidelberg
T 06221 5828001
M forstamt@heidelberg.de

Landratsamt Heidenheim
 Felsenstr. 36
 89518 Heidenheim
T 07321 321-1371
M forsten@landkreis-heidenheim.de

Landratsamt Heilbronn
 Lerchenstraße 40
 74064 Heilbronn
T 07131 994-153
M forstamt@landratsamt-heilbronn.de

Stadtkreis Heilbronn
 Marktplatz 7
 74072 Heilbronn
T 07131 56-4143
M forst@stadt-heilbronn.de

Landratsamt Hohenlohekreis
 Stuttgarter Straße 21
 74653 Künzelsau
T 07940 18560
M forstamt@hohenlohekreis.de

Landratsamt Karlsruhe
 Beiertheimer Allee 2
 76137 Karlsruhe
T 0721 936-89110
M forstamt@landratsamt-karlsruhe.de

Stadtkreis Karlsruhe
 Linkenheimer Allee 10
 76131 Karlsruhe
T 0721 133-7353
M forst@fa.karlsruhe.de

Landratsamt Konstanz
 Otto-Blesch-Straße 49
 78315 Radolfzell
T 07531 800-2126
M kreisforstamt@LRAKN.de

Landratsamt Lörrach
 Karlstr. 11
 79650 Schopfheim
T 07621 410-4399
M Mail Forstzentrale@Loerrach-Landkreis.de

Landratsamt Ludwigsburg
 Mühlstraße 34
 71665 Vaihingen/Enz
T Tel 07141 144-4600
M forsten@landkreis-ludwigsburg.de

Landratsamt Main-Tauber-Kreis
 Wellenbergstr. 7
 97941 Tauberbischofsheim
T 09341 82-5220
M kreisforstamt@main-tauber-kreis.de

Stadtkreis Mannheim
 Langenbachweg 9
 69151 Neckargemünd
T 06223 866536-7600
M forstamt.mannheim@rhein-neckar-kreis.de

Neckar-Odenwald-Kreis
 Schloßweg 1
 74869 Schwarzach
T 06261 84-1050
M forst.schwarzach@neckar-odenwald-kreis.de

Landratsamt Ortenaukreis
 Prinz-Eugen-Straße 2
 77654 Offenburg
T 0781 805-7255
M waldwirtschaft@ortenuaukreis.de

Landratsamt Ostalbkreis
 Stuttgarter Straße 41
 73430 Aalen
T 07361 5031662
M forstdezernat@ostalbkreis.de

Stadtkreis Pforzheim
 Luisenstraße 29
 75172 Pforzheim
T 07231 39-3640
M afu@stadt-pforzheim.de

Landratsamt Rastatt
 Kapellenstraße 36
 76437 Rastatt
T 07222 381-4400
M amt44@landkreis-rastatt.de

Landratsamt Ravensburg
 Gartenstraße 107
 88212 Ravensburg
T 0751 85-6210
M fo@landkreis-ravensburg.de

Landratsamt Rems-Murr-Kreis
 Erbstetter Straße 56
 71522 Backnang
T 07191 895-4367
M forst@rems-murr-kreis.de

Landratsamt Reutlingen
 Schloßhof 4
 72525 Münsingen
T 07381 9397-7321
M forstamt@Kreis-Reutlingen.de

Landratsamt Rhein-Neckar-Kreis
 Langenbachweg 9
 69151 Neckargemünd
T 06223 866536-7600
M forstamt@Rhein-Neckar-Kreis.de

Landratsamt Rottweil
 Königstr. 36
 78628 Rottweil
T 0741 244-510
M forstamt@landkreis-rottweil.de

Landratsamt Schwäbisch Hall
 Münzstr. 1
 74523 Schwäbisch Hall
T 0791 755-7877
M forstamt@lrasha.de

Landratsamt Schwarzwald-Baar-Kreis
 Humboldtstraße 11
 78166 Donaueschingen
T 07721 9135200
M forst.donaueschingen@lrabk.de

Landratsamt Sigmaringen
 Leopoldstr. 4
 72488 Sigmaringen
T 07571 102-2510
M post.forst@lrasig.de

Landeshauptstadt Stuttgart
 Maybachstraße 3
 70192 Stuttgart
T 0711 216-88913
M poststelle.Forstamt@stuttgart.de

Landratsamt Tübingen
 Eberhardstr. 21
 72108 Rottenburg
T 07071 2071402
M forst@kreis-tuebingen.de

Landratsamt Tuttlingen
 Alleenstraße 10
 78532 Tuttlingen
T 07461 926-1200
M forstamt@landkreis-tuttlingen.de

Stadtkreis Ulm
 Wichernstraße 10
 89073 Ulm
T 0731 161-23 82
M forst@ulm.de

Städtisches Forstamt Villingen-Schwenningen
 Waldstr. 10
 78048 Villingen-Schwenningen
T 07721 821501
M forstamt@villingen-schwenningen.de

Landratsamt Waldshut
 Gartenstr. 7
 79761 Waldshut-Tiengen
T 07751 863301
M kreisforstamt@landkreis-waldshut.de

Landratsamt Zollernalbkreis
 Hirschbergstraße 29
 72336 Balingen
T 07433 92-1502
M forstamt@zollernalbkreis.de

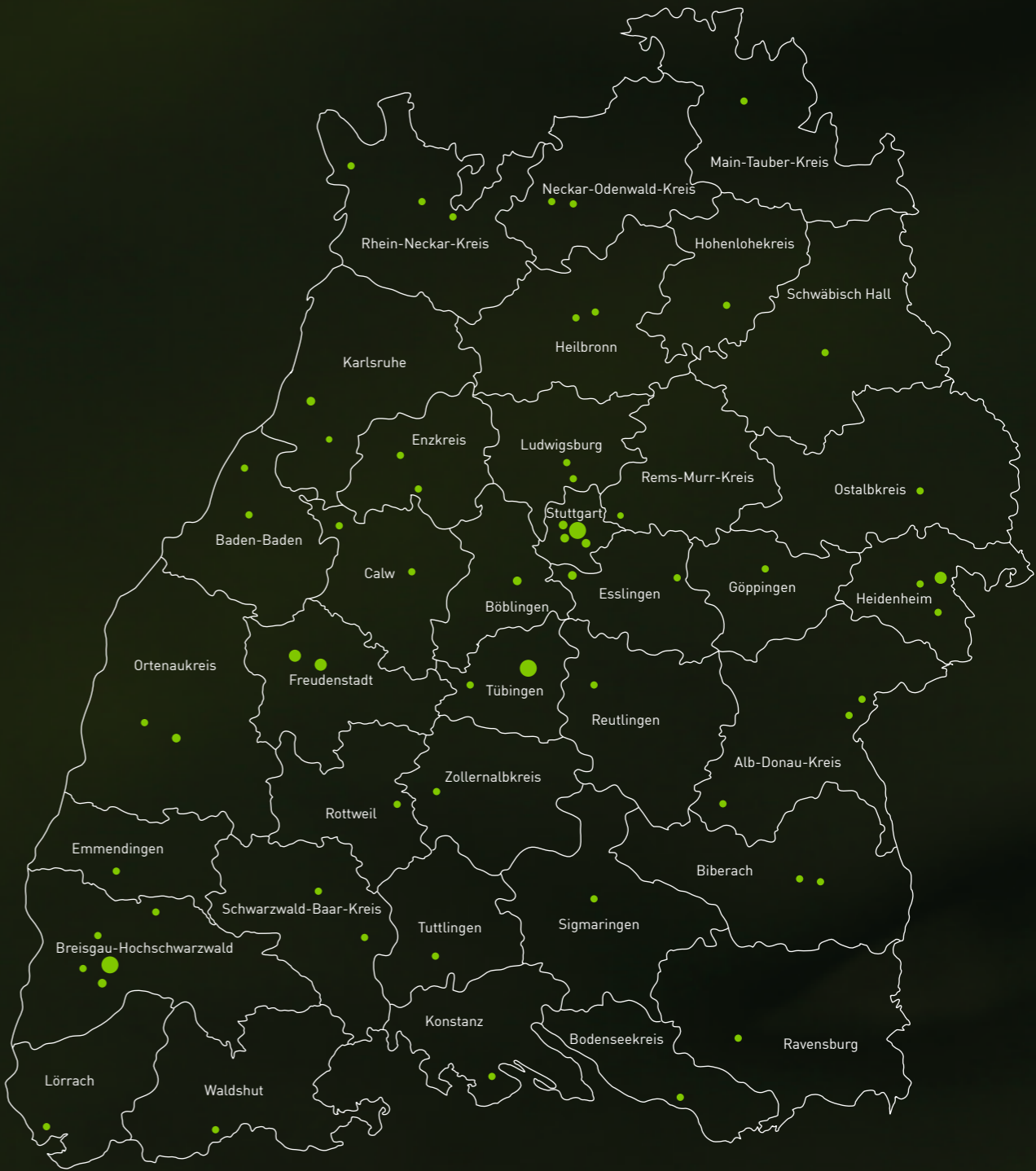
BILDUNGSEINRICHTUNGEN UND KOMPETENZZENTREN
Forstliches Bildungszentrum Königsbronn
 Stürzelweg 22
 89551 Königsbronn
T 07328 9603-0
M fbz.koenigsbronn@forst.bwl.de

Forstliches Bildungszentrum Karlsruhe
 Rich.-Willstätter-Allee 2
 76131 Karlsruhe
T 0721 926-3391
M fbz.karlsruhe@forst.bwl.de

Forstliches Ausbildungszentrum Mattenhof
 Mattenhofweg 14
 77723 Gengenbach
T 07803 9398-0
M faz.mattenhof@forst.bwl.de

Landesamt für Geoinformation und Landentwicklung (LGL), Abteilung 3 – Referat 36 (IUK, Waldwirtschaft, Landesbetrieb ForstBW)
 Stuttgarterstr. 161
 70806 Kornwestheim
T 07154 9598-360
M benutzerservice.forsten@lgl.bwl.de

Forstliche Versuchs- und Forschungsanstalt Freiburg
 Wonnhaldestraße 4
 79100 Freiburg
T 0761 4018-0
M fva-bw@forst.bwl.de



HERAUSGEBER
 Ministerium für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz Baden-Württemberg
 Pressestelle
 Kernerplatz 10
 70182 Stuttgart
 www.forstbw.de

REDAKTION
 Barbara Betz, Guido Petzold
 MLR, Fachbereich 52
 Axel Winking
 MLR, Fachbereich 54

GESTALTUNG
 Michaela Köhler
 Christof Mühlberger

FOTOS
 Nicolas Trusch
 Trusch & Wieland GbR
 Ulrike Klumpp
 Guido Petzold

TITELFOTO
 Nicolas Trusch

ILLUSTRATIONEN
 Lisbeth Christa Habusta

TEXT
 Christine Kaiser

DRUCK
 Offizin Scheufele Druck & Medien GmbH + Co. KG,
 Stuttgart

ISSN 2192-9793
 Drucknummer: 23-2018-52

Landesbetrieb Forst Baden-Württemberg – ForstBW
 Ministerium für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz Baden-Württemberg
 Postfach 10 34 44
 70182 Stuttgart





Diese beiden Zertifikate zeichnen die naturnahe und nachhaltige Bewirtschaftung des Staatswaldes durch den Landesbetrieb ForstBW aus.



www.forstbw.de